



RAUMKONZEPTE FÜR KINDERTAGES- STÄTTEN

Orientierungshilfe

*Soziale
Kompetenz
für Sie*



Landesamt für
Soziales, Jugend und
Versorgung
Landesjugendamt

Raumkonzepte für
Kindertagesstätten
in Rheinland-Pfalz
– Orientierungshilfe –

Beschluss des
Landesjugendhilfe-
ausschusses
vom 21. Juni 2010

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1. Ausgangssituation – Strukturen der Kindertagesstätten	4
2. Bedürfnisse aller Kinder.....	7
2.1 Bereich „Aktion“	7
Kinder von null bis drei Jahren	8
Kinder zwischen drei und sechs Jahren	9
Kinder im Grundschulalter	10
2.2 Ruhe- und Schlafbereich.....	11
Kinder von null bis drei Jahren	11
Kinder zwischen drei und sechs Jahren	12
Kinder im Grundschulalter	12
2.3 Die Sanitärräume	13
Kinder von null bis drei Jahren	13
Kinder zwischen drei und sechs Jahren/Kinder im Grundschulalter	14
2.4 Der Essbereich	15
Kinder von null bis drei Jahren	16
Kinder zwischen drei und sechs Jahren/Kinder im Grundschulalter	16
2.5 Räume für Personal, Eltern und Gäste	17
Arbeitsumgebung für das Fachpersonal.....	17
Treffpunkte und Begegnungsräume für Eltern und Gäste	18
2.6 Verkehrswege und Garderoben	20
Eingangsbereich.....	20
Garderoben	20
Übergänge zwischen Räumen	20
Anordnung der Räume	21
2.7 Hauswirtschaftsbereich	21
Küche	22
Lagerräume im Hauswirtschaftsbereich	22
2.8 Weitere Lager- und Materialräume	23
Putz- und Reinigungsmittelraum	23
Materialräume	23
3. Neubau oder Erweiterung einer Einrichtung	24
3.1 Allgemeines	24
Funktionsbereiche	26
3.2 Checkliste	27
Planungsprozess	27
Inhaltlich konzeptionelle Planung	27
Bauliche Planung	28
Ausstattung	29
3.3 Praxisbeispiele.....	30
Neubau einer viergruppigen Einrichtung	30

Neubau einer sechsgruppigen Einrichtung.....	33
Umbau/Konversion bestehender Gebäude	37
Anbau Krippengruppe und Ergänzung des bestehenden Raumprogramms	41
Anbau als Erweiterung eines historischen Gebäudes mit Umbau und Sanierung des Altbaus	45
4. Außengelände	51
5. Anhang	53
Rechtsgrundlagen.....	53
Erteilung der Betriebserlaubnis	53
Gesundheitsbereich.....	54
Lebensmittelüberwachung.....	54
Bauaufsicht/Brandschutz.....	55
Unfallkasse Rheinland-Pfalz.....	55
Barrierefreiheit	55
Literatur, Materialien und Links	56
Mitwirkende Architekturbüros.....	58
Impressum	59

1. Ausgangssituation – Strukturen der Kindertagesstätten

Auf Grund veränderter Rahmenbedingungen und sich wandelnder Familien- und Arbeitsmarktstrukturen gewinnen die Kindertagesstätten als multifunktionale Einrichtungen zunehmend an Bedeutung. Neben der Betreuung und Erziehung von Kindern haben Kindertagesstätten einen eigenständigen Bildungsauftrag. Der Bildungshintergrund der Eltern, die reale Lebenslage und die konkreten Lebensbedingungen, haben einen beträchtlichen Einfluss darauf, welche Chancen der Entwicklung und der Bildung Kindern in der Familie zur Verfügung stehen. Familie kann immer das weitergeben und beim Kind initiieren, was innerhalb des Rahmens ihrer sozialen und kulturellen Ressourcen liegt.

Kindertagesstätten sind der Ort, an dem durch bedürfnisorientierte Angebote Neugier und Wissensdrang gefördert werden. Sie sollen allen Kindern über den Kreis der Familie hinaus als erste Stufe des Bildungssystems in anregenden Räumen die Gelegenheit bieten, ihre körperlichen, geistigen und sozialen Kompetenzen zu entdecken und zu entwickeln. Ziel der Kindertagesstätte ist es, die Kinder sowohl in ihren Basiskompetenzen als auch in ihrer Entwicklung von Fähigkeiten und Strategien zur Bewältigung von Lebensanforderungen zu stärken. Je komplexer die frühen Welt-Erfahrungen der Kinder, um so eher sind sie in späteren Jahren in der Lage, mit den auf sie zukommenden Anforderungen umzugehen und angemessene Lösungsstrategien zu entwickeln. Sich abzeichnenden Benachteiligungen, zum Beispiel in der sprachlichen Entwicklung, kann hier begegnet werden. Kindertagesstätten sollen so gestaltet werden, dass sie im Sinne der Inklusion allen Kindern eine förderliche und anregende Umgebung bieten.

Kinder lernen durch gemeinsam gemachte Erfahrungen und gemeinsames Handeln wechselseitig voneinander. Auf Grund der hohen Zahl von Einzelkindern liegt die Bedeutung des Kontakts und Umgangs mit anderen Kindern in der Kindertagesstätte auf der Hand.

Kindertagesstätten nehmen auch Kinder von null bis drei Jahren auf. Ebenso steigt der Bedarf an Einrichtungen für schulpflichtige Kinder. Kindertagesstätten sind entsprechend Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsorte für Kinder der Altersspanne von null Jahren bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres. Eine Ausweitung von Betreuungsangeboten hat nicht nur hinsichtlich des Alters und somit der Anzahl der

Jahre, die Kinder zum Teil in Kindertagesstätten verbringen, stattgefunden, sondern auch hinsichtlich der Betreuungsdauer auf bis zu zehn Stunden täglich. In der Kindertagesstätte verbringen die Kinder folglich einen erheblichen Anteil ihrer Lebenszeit.

Die Kindertagesstätte ist zudem als ein Teil des Gemeinwesens zu sehen, das den Familien Anerkennung, Akzeptanz, Unterstützung und Dienstleistung bietet. Sie ist der geeignete Ort um Eltern ohne besondere Zugangsbarrieren die Einbindung vielfältiger Inhalte der Eltern- und Familienbildung in den familiären Alltag zu ermöglichen. Die Kindertagesstätte besitzt bei niedrigschwelligem Zugang eine große soziale Reichweite.

Die oben genannten Rahmenbedingungen haben die Bedarfe und Ansprüche an die Kindertagesstätte verändert. Dies soll sich auch in der räumlichen Gestaltung niederschlagen. Die Kinder müssen in ihren natürlichen Fähigkeiten, sich Wissen zu erschließen und anzueignen, unterstützt und gefördert werden. Das aktiv lernende Kind braucht eine Umgebung, die Anregungen gibt, zur Erforschung einlädt und vielfältige Erfahrungen ermöglicht. Die Ausstattung soll das Kind zur Entdeckung auffordern. Durch die bewusste Gestaltung der Umgebung kann die Entfaltung und Entwicklung des Selbstbildungspotenzials gefördert und gestärkt werden. Kinder brauchen individuellen Freiraum für selbstbestimmtes, entdeckendes, forschendes Lernen in den unterschiedlichsten Bereichen; dies soll sowohl in Gruppen als auch in Kleingruppen und allein möglich sein. Auch zur Pflege der sozialen Kontakte sind diese Freiräume notwendig. Kinder benötigen sowohl Räume für Bewegung als auch für Ruhe und Entspannung. Räumliche Bedingungen wie Licht, Farben und Akustik üben zudem wesentlichen Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder aus. Neben den Bedürfnissen der Kinder sollten ebenso die der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte bei der räumlichen Gestaltung in den Blick genommen werden.

Das Raumangebot einer Kindertageseinrichtung soll auf pädagogischen Prinzipien beruhen und die Realisierung pädagogischer Zielsetzungen ermöglichen. Das Raumkonzept soll demnach grundsätzlich so angelegt sein, dass es den unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen aller Raumnutzer Rechnung trägt und möglichst optimale Voraussetzungen zur Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrags bietet. Architektonische und ästhetische Aspekte gehen Hand in Hand mit konzeptionellen Überlegungen, wobei die Wechselwirkungen zwischen Raum und Pädagogik zu beachten sind. Dies beinhaltet auch die Reflexion herkömmlicher Betrachtungsweisen, die sich

bei Bau- und Raumplanung weiterhin in erster Linie an einer vorwiegend angebotsorientierten Elementarpädagogik in Großgruppen und der hiermit einhergehenden Nutzung von Räumen orientieren. Die Beschäftigung mit der jeweiligen Konzeption der Einrichtung sollte jeweils am Beginn der Raumplanung stehen. Die Konzeption der erweiterten Altersmischung und der offenen Gruppen erfordert beispielsweise bedarfsgerechte planerische Lösungen im Raumprogramm. Die Funktionalität der Räume mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten steht zunehmend im Vordergrund. Im Falle von Umbau- oder Erweiterungsmaßnahmen sowie von Neubaumaßnahmen sollte die Planung von Anfang an unter Beteiligung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Fachberatung sowie Betriebsträgern der Einrichtung entwickelt werden, um pädagogische und architektonisch-baufachliche Aspekte zu verzahnen.

In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (BEE) ist der Raumgestaltung ein eigenes Kapitel gewidmet, auch hieran lässt sich der hohe Stellenwert dieses Themenbereichs erkennen: „Kindertagesstätte als Lern- und Erziehungsfeld“. Die „Räumliche Gestaltung in der Kindertagesstätte“ (BEE Kap. 6.1) sowie die „Spielflächen im Freien“ (BEE, Kap. 6.2) werden hier behandelt.

Durch das räumliche Angebot, die bauliche Gestaltung und auch die Ausstattung der Räume kann der Entwicklungsprozess der Kinder erheblich beeinflusst werden. Räumlichkeiten und Materialien müssen folglich fortwährend daraufhin überprüft werden, in welchem Maße sie die Selbständigkeit und den Bildungsprozess der Kinder unterstützen und fördern, dies gilt insbesondere auch für Kinder mit individuellem Förderbedarf.

Räume können nicht als statische und einmal eingerichtete Größe verstanden werden. Der „optimale“ Raum entsteht in der ständigen Verknüpfung der aktuellen Entwicklungsthemen und Bedürfnisse der Kinder.

Zu den Mindeststandards für Gruppen- und Raumgrößen sowie dem Personalschlüssel werden in Deutschland unterschiedliche Vorgaben gemacht. In der Regel legen das Kindertagesstättengesetz des jeweiligen Bundeslandes, Richtlinien des Landesjugendamtes oder Satzungen von Trägern der Kindertageseinrichtungen fest, welche Rahmenbedingungen für Kinder der verschiedenen Altersstufen obligatorisch sind. In einigen Bundesländern gibt es Vorschriften für genaue Quadratmeterangaben für die einzelnen Räume. In Rheinland-Pfalz wurde bewusst auf einen reglementierenden

Rahmen verzichtet. Die Orientierungshilfe soll dazu dienen, Teams von Kindertagesstätten, Betriebsträgern, Jugendämtern sowie Architektinnen und Architekten, Anregung und Unterstützung bei der Planung und Raumgestaltung von Kindertagesstätten zu geben.

Im Rahmen der verfügbaren Ressourcen sind alle an der Planung Beteiligten aufgefordert, individuelle Lösungen vor Ort zu finden und mit Kreativität und Fantasie kindgerechte Räume zu schaffen.

2. Bedürfnisse aller Kinder

Kinder mit und ohne Behinderung brauchen Räume, in denen sie anregungsreiche Bewegungs-, Erkundungs-, Spiel- und Begegnungsmöglichkeiten finden. Barrierefreie Zugänge und Spielräume verbindet das Bemühen, allen Kindern die Teilhabe am Leben in der Kindertagesstätte zu ermöglichen, unabhängig von deren körperlichen und seelischen Zustand. So können sie im täglichen Miteinander individuelle Lebensformen vorurteilsbewusst erleben. Räumliche Enge mindert bei heranwachsenden Kindern die Fähigkeit, soziale Kontakte aufzunehmen. Fehlende Rückzugsmöglichkeiten und Mangel an Intimität können problematische Verhaltensweisen und Aggressionen bewirken.

Das Mobiliar in diesem Bereich soll leicht beweglich, jedoch standfest und handlich, abwaschbar und unfallsicher sein. Größe und Art des Mobiliars müssen der Größe der Kinder und ihrem individuellen Förderbedarf entsprechen. Schränke und Regale sollen für Kinder leicht zugänglich und die Schubladen leicht und sicher zu handhaben sein.

2.1 Bereich „Aktion“

„Kinder brauchen einen Rahmen, indem sie sich zurechtfinden, **sicher und geborgen** fühlen können“ (BEE, S. 25) wird in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz betont. Weiter heißt es an dieser Stelle: „Kinder benötigen

Spielräume. In ihnen gestalten sie ihre innere und äußere Welt, Fantasie und Realität“ (BEE, S. 25). Das freie und das angeleitete Spiel sind die wichtigste Lernform der Kindertageseinrichtung. Spiel bietet kindgemäße Auseinandersetzungen mit der Umwelt. Dadurch verarbeitet das Kind seine Erfahrungen mit Menschen und Dingen, gestaltet Sachverhalte aus seiner Fantasie und entwickelt so seine sozialen und intellektuellen Fähigkeiten. Durch **Bewegung** erobert das Kind seine Umwelt, gewinnt kognitive, affektive und soziale Erfahrungen. Sie gehört zu den elementaren kindlichen Handlungs- und Ausdrucksformen. Durch sie bauen Kinder ihre motorischen Fähigkeiten auf, gewinnen an Geschicklichkeit und Sicherheit und nehmen sich selbst und ihre Umgebung deutlich wahr.

„Die Kindertagesstätte trägt eine besondere Verantwortung, den Kindern eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen und diese in ihrer körperlichen Entwicklung zu unterstützen und aktiv zu fördern“ (BEE, S. 44). Bewegungsmangel ist mittlerweile ein zentrales Problem in unserer Gesellschaft. Es gilt diesem bereits in der Kindertagesstätte entgegenzuwirken.

Differenziert für die einzelnen Altersgruppen ergeben sich daraus folgende Anforderungen:

Kinder von null bis drei Jahren

Nach dem Motto „**Kurze Beine, kurze Wege**“ sollte alles im Alltag mit kurzen Wegen verbunden sein, beispielsweise alleine oder mit anderen Kindern spielen, Essen, Schlafen, Pflege. Der Rahmen hierfür kann sowohl durch innere Gestaltung eines sehr großen Raums als auch durch mehrere kleinere Räume, die innerlich miteinander verbunden sind durch Krabbelwege, Durchbrüche, Guckfenster und -löcher geschaffen werden. Wichtig ist es auf jeden Fall, dass der Raum dem Entwicklungsstand der Kinder gemäß anregende und verschiedene Bewegungsmöglichkeiten bietet.

„**Bewegung ist (in diesem Alter ganz besonders) lernen**“ (BEE, S. 69). Die Kinder kommen vom Krabbeln über das Hochziehen in den Stand und dann zum Laufen und Klettern. **Wege durch den Raum**, die durch unterschiedliche Ebenen im Raum und Podeste, geschaffen werden, ermöglichen diesen selbständigen Prozess und bieten mit ihren unterschiedlichen Perspektiven eine Vielzahl an räumlichen Erfahrungen (oben/unten, hoch/tief). Funktionale und ästhetische Begrenzungen, beispielsweise

durch Nischen und Ecken ermöglichen sowohl Rückzug als auch freiwilliges Beisammensein in einer Kleingruppe. Grundsätzlich ist die **räumliche Überschaubarkeit** für die Kinder und die Fachkräfte von großer Bedeutung, da sie dem Grundbedürfnis der Kinder nach guter Bindung und Sicherheit nachkommt. Alle Materialien für Bodenbeläge, Teppiche, Einbauten und Spielmaterialien sollten ein breites Spektrum an Wahrnehmungserfahrungen ermöglichen.

Räume für diese Kinder

- sind großzügig bemessen, sie bieten viel Raum zur Bewegung, unterschiedliche alltägliche Bewegungsanlässe und die Möglichkeit zur eigenständigen Aktion,
- bieten den Kindern engen Kontakt zu ihren vertrauten Bezugspersonen,
- weisen eindeutige Grenzen auf, die Orientierung und Sicherheit bieten.

Diesen Prinzipien sollte auch die Gestaltung eines Teilbereichs des Außengeländes Rechnung tragen.

Kinder zwischen drei und sechs Jahren

Für Kinder in dieser Altersgruppe ist die Erprobung ihrer zunehmenden körperlichen Geschicklichkeit mit anderen Kindern allmählich genauso wichtig wie die erwachsenen Bezugspersonen. Dies geschieht mit immer größerer Ausdauer in unterschiedlichen Umgebungen und Räumen.

„Ein Raumprogramm, das als einzigen Aufenthaltsort der Kinder den Gruppenraum vorsieht, verhindert, dass sich Kinder selbstständig Räume erschließen und mit Kindern anderer Gruppen Kontakt aufnehmen“ (BEE, S. 81).

Räume für diese Altersgruppe sind klar strukturiert und transparent im Angebot. Sie können ohne großen Aufwand umgestaltet werden und sind nicht für die Ewigkeit festgelegt. Es bedarf daher so vieler Räume, dass die für den Entwicklungsstand dieser Kinder grundlegenden Bedürfnisse befriedigt werden können.

Am wichtigsten für diese Altersgruppe ist eine **ausreichende Anzahl von Räumen**, die Möglichkeit bieten **unterschiedliche Formen des Spiels** zu gewährleisten. Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen nennen wesentliche Bildungs- und Erziehungsbereiche, die Raum brauchen:

- Künstlerische Ausdrucksformen, wie gestalterisch-kreativer, musikalischer und darstellerischer Bereich,
- Naturwissenschaften wie Mathematik, Technik, Konstruieren und Bauen, Forscherlabor,
- Medien wie Bücher, Kamera und Computer,
- Rückzugsmöglichkeiten, um Ruhe und Entspannung zu finden,
- Bewegungsmöglichkeiten wie Balancieren, Klettern, Rennen und Hüpfen,
- Gemeinschaft in der Gesamtgruppe, wie beispielsweise Gespräche, Feiern und Projekte.

Als großzügig bemessener Raum zur Bewegung ist hier nicht ausschließlich der ausgewiesene Mehrzweckraum die Lösung. Vielmehr sollen möglichst viele Räume den Bewegungsdrang befriedigen sowie Eingangshallen und Flure entsprechend nutzbar sein.

Kinder im Grundschulalter

Kinder im Grundschulalter haben ein großes Interesse am Entdecken und Vergleichen ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Der Stellenwert der Gleichaltrigengruppe (peer group) ist zentral. Die Bedeutung der Erwachsenen nimmt ab. Den Kindern sollte ermöglicht werden „Absprachen über die Nutzung sowie die Gestaltung von Räumen innerhalb der Einrichtung zu treffen sowie (sich) Räume außerhalb der Einrichtung zu erschließen“ (BEE, S. 73). Des Weiteren ist es für sie wichtig sich in geschlechtspezifischen Untergruppen zu finden.

Im Prinzip gelten für diese Altersgruppe ähnliche Anforderungen zu den Bildungs- und Erziehungsbereichen, wie für drei bis sechsjährige Kinder. Allerdings muss bei der Raumplanung die Körpergröße der Kinder mit im Blick sein. Die Körperlichkeit erfordert per se mehr Raum, auch das Mobiliar ist entsprechend raumgreifender.

Kinder im Grundschulalter benötigen innerhalb der Einrichtung

- Orte, die sie mit ihrer peer group verbinden und in die sie sich zurückziehen können,
- einen ungestörten Bereich, um Hausaufgaben zu erledigen

2.2 Ruhe- und Schlafbereich

Je nach Alter, Entwicklung und Persönlichkeit kann das Ruhe- und Schlafbedürfnis sehr unterschiedlich sein. Daher braucht es je nach Altersstruktur der Kinder unterschiedliche Lösungen und gegebenenfalls mehrere Bereiche, in denen dieses Angebot umgesetzt wird. Ruhe- oder Schlafbereiche sollten nicht in Durchgangszimmern oder direkt neben lauten Aktionsräumen angesiedelt werden. Ein hoher Geräuschpegel wirkt sich negativ auf die Qualität des Schlafes aus.

Kinder von null bis drei Jahren

Kinder von null bis drei Jahre brauchen für ihre gesunde Entwicklung genügend Schlaf- und Ruhephasen. Darüber hinaus geben feste Schlafenszeiten dem Tag Struktur und Orientierung.

Wenn sie müde sind, sich ausruhen wollen, sollen sie dies **an Ort und Stelle** tun können. Oft reicht es, eine vom Aktionsbereich abgeschirmte Möglichkeit im Raum zu schaffen, in der das Kind schlafen, ruhen oder entspannen kann. Das reicht jedoch nicht als einziges Angebot. Damit eine entspannte Schlafsituation für mehrere Kinder entstehen kann, ist es wichtig, einen Raum der Kindertagesstätten als **Ruhe-, Rückzugs- und oder Schlafräum** zu gestalten.

Der Schlafräum sollte nicht vollkommen abgedunkelt sein, dezente Beleuchtung, möglichst zum Dimmen ist hier besonders geeignet. Harmonische, warme Farben tragen zur Entspannung bei. Für die griffbereite Aufbewahrung von Kuscheltieren oder anderen Übergangsobjekten sowie Ritual unterstützende Gegenstände, wie Spieluhren sind Ablage- und Aufbewahrungsmöglichkeiten zu schaffen. Um eine heimelige, vertraute Atmosphäre zu erzeugen kann gegebenenfalls Bettwäsche von zuhause mitgebracht werden. Je jünger die Kinder, desto näher muss beim Einschlafen und Aufwachen die Bezugsperson sein. Im Schlafräum sollte entsprechendes Mobiliar die Möglichkeit bieten, dass eine Bezugsperson die Kinder während des Schlafs begleiten kann. Die Wege zurück in den Aktionsbereich sollten kurz und übersichtlich sein, um möglichst früh von den Kindern selbständig zurück gelegt werden zu können.

Rückzugsmöglichkeit im Gruppenraum zum Ruhen und Entspannen können durch abgeschirmte Kuschelmöglichkeiten vorgehalten werden in

- Höhlen oder Nischen,
- Körbchen, möglicherweise auch aufgehängt,
- Hängematten,
- Schlafsofas.

Schlafgelegenheiten in einem möglichst separaten und jederzeit zur Verfügung stehenden Raum sollten die individuellen Vorlieben der Kinder berücksichtigen und den Kindern eine Auswahl verschiedener Schlafgelegenheiten bieten. Dies kann folgendermaßen gestaltet werden:

- Liegeflächen für mehrere Kinder nebeneinander,
- Kinderbetten und Liegeflächen für einzelne Kinder.

Kinder zwischen drei und sechs Jahren

Kindern dieser Altersgruppe ist die Gelegenheit zu geben sich zurückzuziehen und dort Ruhe, Entspannung und Schlaf zu finden. Sie genießen es, sich alleine, zu zwei oder mit mehreren Kindern zurückzuziehen. Für die Ausstattung dieses Raums gelten grundsätzlich die gleichen Voraussetzungen, wie für Kinder unter drei Jahre. Konzepte wie Snoozelraum geben hier gute Anregungen.

Kinder im Grundschulalter

Kinder im Grundschulalter brauchen weniger einen separaten Schlafbereich als vielmehr einen **Rückzugsbereich**. Sie entspannen durch ungestörtes Zusammensein mit Gleichaltrigen oder auch durch Musikhören. Ein Bereich, in dem sich die Kinder auch einmal aus dem allgemeinen Gruppengeschehen herausziehen können, den Blicken der Erwachsenen entzogen sind, sollte gemütlich und bequem eingerichtet sein.

2.3 Die Sanitärräume

Körperpflege und Sauberkeitserziehung sind von existentieller Bedeutung für die Kinder und nehmen gerade im Krippenalter einen großen Teil des Tages ein. Des Weiteren stellen Sanitärräume **Spiel- und Erlebnisräume** dar. Die Auseinandersetzung mit dem Element Wasser ist für alle Kinder ein besonderes Erlebnis. Die Kinder experimentieren damit, indem sie umschütten, trinken, auskippen, aufsaugen, auspressen. Ein durchdachtes Materialangebot oder eine Planschgelegenheit, wie beispielsweise eine ganz normale Dusche oder Waschrinne regen die Experimentierfreude an. Ersatzweise können auch Schüsseln, Wannen oder aufblasbare Planschbecken eingesetzt werden. Dabei ist ein Ablauf im Boden sehr hilfreich. Aus diesen Gründen sollen Sanitärräume **multifunktional genutzt** werden können, ausreichend bemessene Bewegungsfläche bieten und sollten deshalb nicht als Räume zweiter Klasse behandelt werden. Die gesetzlichen Bestimmungen im Bereich Hygiene sind zu berücksichtigen.

Ein angemessener Schutz der kindlichen Intimsphäre, die Vermeidung von Störungen sowie die Unterstützung der kindlichen Selbständigkeit sind bei der Planung der Sanitärräume unabdingbar zu beachten.

Sanitärräume sollten für Kinder mit und ohne Behinderung konzipiert sein.

Kinder von null bis drei Jahren

Eine sorgfältige durchdachte Gestaltung des Pflegebereichs bietet vielfältige Möglichkeiten den persönlichen Kontakt zwischen Kind und pädagogischem Fachpersonal zu intensivieren, sowie die Entwicklung und den Forscherdrang der Kleinsten zu unterstützen. Hier kann das Kind mit dem eigenen Körper vertraut werden, das Element Wasser näher erforschen und schrittweise an Sauberkeitserziehung herangeführt werden.

Der Ausgestaltung und der Positionierung des **Wickelplatzes** muss besondere Bedeutung zukommen. Dieser Platz sollte so gestaltet sein, dass der Vorgang nicht schnell und routinemäßig „abgewickelt“ wird. Damit das Wickeln als angenehm von den Kindern erlebt wird, sollte der Wickeltisch nicht in irgendeiner dunklen Ecke stehen. Lichtquellen sind so anzubringen, dass die Kinder beim Wickeln nicht geblendet

werden. Weiterhin ist darauf zu achten, dass keine passive Situation für die Kinder entsteht und ihre Selbständigkeit gefördert wird, darum sollten auch ältere Kinder unverkrampft liegen oder stehen können. Ebenso ist eine Treppe sinnvoll, die den Kindern das eigenständige Erklimmen des Wickelbereichs ermöglicht und somit Erzieherinnen und Erziehern das Heben des Kindes erspart. In griffbereiter Nähe des Wickeltisches (immer eine Hand am Kind) sollten sich ein Waschbecken sowie Schubladen oder Eigentumsfächer der Kinder mit Wechselwäsche und Windeln befinden. Interessante Dinge zum Entdecken wie ein Fenster mit Aussicht oder ein Mobile bieten Wahrnehmungs- und Kommunikationsanreize. Spiegel sind auch im Pflegebereich wichtige Elemente. Über dem Wickeltisch, hinter dem Waschbecken oder an einer freien Wand angebracht, können sich die Kinder beim Aus- und Anziehen und bei der Körperpflege selbst betrachten.

Kleinkindgerechte Toiletten, ermöglichen es den Kindern, sich ohne Hilfe draufsetzen zu können und motivieren zur Sauberkeitsentwicklung.

Sanitärräume für diese Kinder

- sind mit einem Wickeltisch mit fester Treppe und integriertem Waschbecken ausgestattet,
- haben kleinkindgerechte Toiletten,
- verfügen über eine Möglichkeit Kinder komplett zu reinigen, z. B. Dusche,
- weisen Spiel- und Planschgelegenheiten auf.

Kinder zwischen drei und sechs Jahren/Kinder im Grundschulalter

Mit zunehmendem Alter steigt die Selbständigkeit bei der Körperpflege und gleichzeitig kommt der Wahrung der Intimsphäre immer höhere Bedeutung zu. Altersgemäße Experimentiermöglichkeiten mit Wasser sind auch für diese Altersgruppen wichtig.

Sanitärräume für diese Altersgruppen

- sind mit Toiletten ausgestattet, die durch Sichtschutzwände getrennt sind, um die Privatsphäre der Kinder zu wahren,
- haben entsprechend dem Alter und der Größe der Kinder angepasste Toiletten und Waschbecken; Spiegel, Seifenspender und Handtuchhalter sind so angeord-

net und installiert, dass sie von Kindern mit und ohne Behinderung leicht erreichbar und selbständig zu benutzen sind,

- verfügen über eine Duschgelegenheit,
- haben für Grundschul Kinder Toiletten- und Waschräume für Jungen und Mädchen getrennt,
- verfügen über Ablagemöglichkeit und Eigentumsfächer.

2.4 Der Essbereich

Mahlzeiten sind zentrale gemeinschaftliche Aktivitäten von Kindern und pädagogischen Fachkräften. Hier lernen Kinder Grundlagen einer gesunden und bewussten Ernährung kennen, sie erleben Tischgemeinschaft und Tischkultur, sie erproben sowohl motorische als auch soziale Kompetenzen. Der Essbereich bietet Platz für Kommunikation und Kontaktaufnahme mit anderen Kindern und Erwachsenen. Eingebettet in Rituale strukturieren Mahlzeiten den Tag.

Für die gemeinsamen Mahlzeiten können unterschiedliche Orte gewählt werden, z. B. Essen in der Essecke, im Gruppenraum oder in einem gesonderten Bistrobereich.

Kinder beteiligen sich mit Freude an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Eine dafür vorbereitete Umgebung, z. B. für Kinder zugängliche Geschirrschränke motivieren zur Mitarbeit und zur Einübung alltagspraktischer Fertigkeiten.

Jeder Essbereich sollte

- so gelegen sein, dass alle Kinder ihn selbstständig und auf kurzen Wegen erreichen können,
- freundlich und hell gestaltet sein und auch am Tisch selbst sollte durch entsprechende Ausstattung für eine angenehme Atmosphäre gesorgt werden,
- eine ruhige Umgebung bieten, in der die Mahlzeiten entspannt eingenommen werden können,
- für jedes Kind und für die Fachkräfte einen Platz am Tisch in angemessener Höhe und Tiefe und körpergerechte Sitzmöglichkeiten bieten,
- kindgerechtes Geschirr aus Porzellan und Glas sowie Besteck für alle Kinder gut erreichbar vorhalten,

- ermöglichen, Speisen und Getränke so darzubieten, dass jedes Kind sich selbst bedienen kann,
- ein Getränkebuffet vorhalten mit Getränken, die einer gesunden Ernährung Rechnung tragen und von den Kindern selbstständig genutzt werden können,
- Kommunikation und Gemeinschaft während der Mahlzeiten unterstützen.

Kinder von null bis drei Jahren

In dieser Altersspanne entwickeln die Kinder ihre individuellen Essgewohnheiten und -rhythmen hin zur Anpassung an den Tagesablauf der Einrichtung. Jüngeren Kindern ermöglicht das **Einnehmen der Mahlzeiten im Gruppenraum** die gleichzeitige Beobachtung des Gruppengeschehens. Je älter die Kinder werden, desto mehr Interesse zeigen sie an der **Tischgemeinschaft mit älteren Kindern**.

Essbereiche für diese Kinder

- sind so ausgestattet, dass die Kleinkinder bequem sitzen und sich mit den Füßen stabilisieren können; kleine Hocker eignen sich dafür,
- verfügen über ergonomische Sitzgelegenheiten für die Fachkräfte, damit Kinder auch auf dem Schoß gefüttert werden können,
- haben in der Nähe eine Möglichkeit, Speisen bei Bedarf zu erwärmen.

Kinder zwischen drei und sechs Jahren/Kinder im Grundschulalter

Ältere Kinder verstehen es als Teil der Esskultur, das Spiel und den Spielraum zu verlassen und sich in einen **besonderen Essbereich** zu begeben. Für diese Altersgruppe bieten sich **Kindercafeterias, Bistros oder Kinderrestaurants** an, die die Kinder eigenständig aufsuchen können und die auch als Treffpunkte außerhalb der Mahlzeiten dienen.

2.5 Räume für Personal, Eltern und Gäste

Bei der räumlichen Gestaltung und Materialausstattung einer Kindertagesstätte sollten neben den Bedürfnissen der Kinder ebenso die Bedürfnisse der Fachkräfte und der Eltern in den Blick genommen werden. Arbeitsbedingungen, die die Gesundheit und Zufriedenheit des Teams der Kindertagesstätte unterstützen, sind Voraussetzung, damit die Fachkräfte Kinder in ihrer Entfaltung optimal fördern können. Zum Aufbau einer gelungenen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern, die dem positiven Entwicklungsverlauf des Kindes dient, braucht es Räumlichkeiten, die Begegnung zwischen Eltern und Fachkräften ermöglichen und dem Austausch sowie der Begegnung von Eltern untereinander dienen.

Arbeitsumgebung für das Fachpersonal

Die tägliche Begegnung auf Augenhöhe der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern ist nicht nur bildhaft zu verstehen. Das Arbeiten und Sitzen mit den Kindern auf einer Höhe stellt für Erzieherinnen und Erzieher täglich eine körperliche Herausforderung dar. Zur Verminderung von körperlichen Fehlbelastungen sollten erwachsenengerechte und gegebenenfalls höhenverstellbare Stühle für die pädagogischen Fachkräfte sowie höhenverstellbare Tische für gemeinsame Aktivitäten von Kindern und Erzieherinnen und Erziehern zur Verfügung stehen. Der Einbau eines Podestes, bei dem die Kinder auf dem Podest sitzen und die Erwachsenen davor, stellt eine gute Lösung für eine gesundheitserhaltende Arbeitsumgebung der Erzieherinnen und Erzieher dar. Kinder sitzen in diesem Fall auf normalen Kinderstühlen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertagesstätte können auf ergonomischen Erwachsenenstühlen Platz nehmen.

Das Stehpult ist eine platzsparende Möglichkeit einen Arbeitsplatz für Erzieherinnen und Erzieher einzurichten. Für Fachkräfte, die während der Arbeit mit Kleinstkindern viel Zeit in sitzendem bzw. gebücktem Zustand verbringen, ist Stehen eine angenehme Alternative zur Entspannung der Rücken- und Schultermuskulatur. Auf einen adäquat ausgestatteten Wickelbereich in rückengerechter Höhe, möglichst mit integriertem Waschbecken, ist zu achten (siehe Kapitel „Sanitärräume“).

Für die regelmäßigen Arbeiten der pädagogischen Fachkräfte, die nicht im Rahmen der Arbeit in der Gruppe verrichtet werden, sollte ein separater Personalraum zur Verfügung stehen.

Auch in Personalräumen ist auf ergonomisches Mobiliar zu achten. Arbeitsplätze mit Computer-, Telefon- und Internetanschluss gehören zu einer zeitgemäßen Ausstattung. Bei der Installation dieser Arbeitsplätze ist auf die arbeitsmedizinischen Vorgaben zu achten. Eine abschließbare, persönliche Aufbewahrungsmöglichkeit in Form eines Eigentumsschranks oder Spinds sollte für jede Fachkraft vorhanden sein. Für Hauswirtschaftskräfte ist eine Möglichkeit zum Wechseln der Kleider vorzusehen. Grundsätzlich ist für jedes Geschlecht sowie für die Hauswirtschaftskräfte eine eigene Personaltoilette vorzusehen.

Räume für Fachkräfte:

- berücksichtigen adäquate Arbeitshöhen, auch im Wickelbereich,
- bieten Sitzmöglichkeiten, die die Körpernähe des Kindes erlauben und gleichwohl ergonomisch sind,
- verfügen über Podeste und/oder Mobiliar, das eine Begegnung auf Augenhöhe mit den Kindern ermöglicht,
- haben Bereiche mit Arbeitsplätzen für eine ungestörte Vor- und Nachbereitung der Arbeit sowie Möglichkeiten zum Rückzug während der Pausen,
- beinhalten Orte, die Konferenzen und Besprechungen im Team zulassen und in denen Medien zur Visualisierung genutzt werden können, wie Flipchart, Projektions- und Pinflächen,
- sind mit abschließbaren Schränken für das Privateigentum des Personals ausgestattet.
- haben in ausreichender Anzahl, je nach Größe der Einrichtung, Personaltoiletten.

Treffpunkte und Begegnungsräume für Eltern und Gäste

Kindertagesstätten sind auch Orte des Austausches und der Begegnung für Eltern, Kinder und Fachkräfte. Sie sollten so gestaltet sein, dass Eltern und Gäste sich willkommen und wohl fühlen. Eltern verbringen Zeiten in der Einrichtung beim Bringen und Holen ihrer Kinder, beim Tür- und Angel-Gespräch sowie gezielt vereinbarten Gesprächen mit den Fachkräften, im Rahmen der Eingewöhnung, bei Bildungs- und Be-

ratungsangeboten, im Rahmen der Arbeit in Gremien wie Elternausschüssen. Gleichzeitig ist die Kindertagesstätte der Ort, an dem verschiedene Eltern sich begegnen und miteinander in Kontakt treten können.

Kindertagesstätten bieten zudem wohnort- und familiennahen Raum, um in vielfältiger Kooperation der unterschiedlichen Partner zur Stärkung von Erziehungs- und Familienkompetenz wesentlich beizutragen. Hier können beispielsweise Beratungsstellen der Jugendhilfe in der Kindertagesstätte ihre Beratungstätigkeit vor Ort anbieten und hierdurch frühzeitige, niedrigschwellige Angebote schaffen. Auch können Kindertagesstätten zum Treffpunkt und zur Begegnungsstätte nicht nur der Eltern sondern auch örtlicher Initiativen und Vereine werden. Vielfach übernehmen Einrichtungen durch die Weiterentwicklung zu Familienzentren eine wichtige Funktion im Gemeinwesen. Durch Bildung aktiver Netzwerkstrukturen werden Kinder und ihre Familien in das Leben im Umfeld eingebunden.

Bei der Planung der Räumlichkeiten ist zu überlegen, welche Räume für diese Aktivitäten vorgehalten werden oder ob Räume Mehrfachnutzung zulassen. Eine angemessene Ausstattung mit Mobiliar und Medien ist notwendig, ebenfalls sinnvoll kann ein separater Eingang sein.

Für Eltern und Gäste soll mindestens eine Gästetoilette vorgehalten werden. Bei Um- und Neubauten ist darüber hinaus eine barrierefreie Toilette einzuplanen.

Räume für Eltern und Gäste:

- bieten die Möglichkeit sich (nicht nur) während der Eingewöhnung außerhalb der Sichtweise des Kindes in einen angenehmen Aufenthalts- und Wartebereich zurückziehen zu können,
- unterstützen die unterschiedlichen Aktivitäten mit dem eigenen Kind und dem Fachpersonal im Alltag,
- fördern die Begegnung der Eltern untereinander sowie die Arbeit des Elternausschusses,
- ermöglichen Bildungs- und Beratungsangebote durch unterstützende Institutionen, auch im Rahmen einer Weiterentwicklung der Einrichtung zum Familienzentrum, wahrzunehmen,
- haben eine Gästetoilette.

2.6 Verkehrswege und Garderoben

Eingangsbereich

Der Eingangsbereich ist die Visitenkarte der Einrichtung. Er sollte stufenlos erreichbar und so gestaltet sein, dass er die Besucherinnen und Besucher willkommen heißt. In einem großzügig bemessenen Eingangsbereich kann die Kindertagesstätte sich selbst und ihre Arbeit präsentieren sowie aktuelle Entwicklungen dokumentieren. Notwendig sind hier ausreichend freie Flächen, die beispielsweise für Fotos, Plakate, wechselnde Dokumentationen und Ausstellungen genutzt werden können.

Garderoben

Der erste Gang der Eltern und Kinder führt morgens meistens in den Garderobenbereich. Gerade bei jüngeren Kindern ist darauf zu achten, dass genügend Platz zum bequemen An- und Auskleiden der Kinder gegeben ist. Insbesondere bei Kindern von null bis drei Jahren benötigen nicht nur die Kinder eine Sitzbank, eine Sitzgelegenheit auch für die Eltern ermöglicht es ihnen, die Kinder auf dem Schoß sitzend anzuziehen. Neben dem Platz für Jacken, Stiefel, Buddelhosen muss auch Platz für das Umziehen der Kinder selbst eingeplant werden. Hier ist darauf zu achten, dass auch mehrere Kinder gleichzeitig Platz zum Umziehen haben. Besonders empfehlenswert sind Garderoben, die nicht nur an der Wand entlang angebracht sind, sondern als Raumteiler auch variabel eingesetzt werden können.

Übergänge zwischen Räumen

Die ganze Kindertagesstätte ist Spiel-, Aufenthalts- und Begegnungsort für Kinder.

In großzügig gestalteten Fluren können Spielbereiche ausgelagert werden. Plätze für Spielbereiche sollten multifunktional geplant werden, so kann ein Podest am Ende eines Flures beispielsweise als Bühne dienen, aber auch als Podest zum Bauen. Durch die Möglichkeit, Spielbereiche im Flur zu gestalten, werden Gruppenräume entlastet. Mit unterschiedlichen Materialien gestaltete Wandbereiche im Flur (Spiegelflächen, unterschiedliche Oberflächen) schaffen zusätzliche Sinnesanreize.

Türen müssen deutlich zu erkennen, sicher zu passieren, leicht zu öffnen und zu schließen sein. Eine transparente Gestaltung der Übergänge in die einzelnen Räume unterstützt selbstständiges Erkunden der Einrichtung und ermöglicht Übersicht für Kinder und pädagogische Fachkräfte. Es ist sinnvoll in Türen transparente Elemente einzubauen. Damit sind Ein- und Ausblicke möglich. Beispielsweise kann wahrgenommen werden, ob sich hinter der Tür ein Kind befindet. Fenster zu benachbarten Räumen oder in den Flur ermöglichen dem Personal Beobachtung ohne zu stören (siehe dazu auch Kapitel 2.1). Große Glasflächen müssen kontrastreich gekennzeichnet sein.

Gegebenenfalls sollen Übergangszonen vom Außengelände ins Gebäude geplant werden, in denen Stiefel und Matschhosen umgezogen werden können, ohne dass die Verschmutzung in die komplette Kindertagesstätte getragen wird.

Anordnung der Räume

Wenn in der Kindertagesstätte unterschiedliche Altersstufen wie Krippenkinder und Kindergartenkinder betreut werden, ist es sinnvoll die jeweils spezifischen Räume auch entsprechend der Entwicklung der Kinder anzuordnen. Damit die Kinder nach und nach ihren Radius in der Einrichtung vergrößern können, sollen die Wege übersichtlich und kurz gehalten werden. Besonders geeignet ist eine Anordnung um eine Art zentralen Platz, von dem aus unterschiedliche Räume abgehen. In der Reggio-Pädagogik wird dieser Piazza genannt.

2.7 Hauswirtschaftsbereich

Bei der Planung einer Kindertagesstätte sind grundsätzlich Räume für den Hauswirtschaftsbereich zu berücksichtigen. Ganztagsbetreuung der Kinder in der Kindertagesstätte gewinnt zunehmend an Bedeutung. Aus diesem Grund kommt der Gestaltung der Hauswirtschaftsräume besondere Bedeutung zu.

Küche

Zum einen sollen Küche und Nebenräume so eingerichtet sein, dass sie ein professionelles Arbeiten ermöglichen, d. h. die Ausstattung einer Küche sollte sich an Gastronomiestandards orientieren und nicht auf eine übliche Haushaltseinrichtung beschränken. Die Einrichtung orientiert sich dabei an der konzeptionellen Ausrichtung der Kindertagesstätte: Wird frisch gekocht oder wird das Essen angeliefert.

Bei einer Neuplanung sollte die Küche so dimensioniert werden, dass die verschiedenen Mahlzeiten im Tagesablauf für alle Kinder frisch zubereitet werden können. Bei der Einrichtung und Gestaltung der Küche sind die Vorgaben und Richtlinien der zuständigen Gesundheits- und Veterinärämter unbedingt frühzeitig zu erfragen und die Ausführung mit diesen abzustimmen.

Neben der Funktionalität der Küche für die Speisenzubereitung kommt der Küche als Lern- und Kommunikationsort besondere Bedeutung zu. Die Küche sollte so gestaltet werden, dass Kinder im Rahmen von Projekten in die Speisenzubereitung einbezogen werden können. Hier können entweder Arbeitsplatten in niedriger, kindgerechter Höhe eingebaut werden oder unter die Schränke Podeste zum Ausziehen integriert werden, die bei Bedarf genutzt werden können. Das Kind arbeitet dann auf einer Höhe mit der Fachkraft.

Gute Kommunikations- und Kontaktmöglichkeiten bietet ein innen liegendes, bis zum Boden reichendes Fenster, das Kindern und pädagogischen Fachkräften Einblicke in die Küche gewährt. Eine Verbindung von Küche und Essbereich durch einen Tresen, der durch eine Jalousie geschlossen werden kann, erleichtert die Ausgabe der Speisen und fördert ebenfalls die Kommunikation.

Lagerräume im Hauswirtschaftsbereich

Lagerräume für Lebensmittel sind in der Nähe der Küche vorzuhalten. Diese sollen gut zu belüften und sachgerecht zu reinigen sein. Wenn möglich, sollte zur Anlieferung von Lebensmitteln sowie zur Abfallbeseitigung ein eigener Außenzugang in der Nähe von Küche und Lager bestehen.

2.8 Weitere Lager- und Materialräume

Putz- und Reinigungsmittelraum

Bei der Planung von Lager und Materialräumen ist zu beachten, dass diese Räume unterschiedliche Funktionen erfüllen sollen:

So gibt es einen Reinigungs- und Putzmittelraum, der für die Kinder nicht zugänglich sein darf. Dieser Reinigungs- und Putzmittelraum sollte über einen (Warm-)Wasseranschluss sowie ein Ausgussbecken verfügen. Auch Wasser-, Abwasser- und Stromanschlüsse sowie Belüftungs- und Abluftmöglichkeiten für technische Geräte wie Waschmaschine und Trockner sind vorzuhalten.

Materialräume

Andere Materialräume, die die Materialien zum täglichen Gebrauch durch die Kinder beinhalten, sollten so zentral gelegen sein, dass die Kinder selbst diese Materialien holen und bringen können. Im Materialraum selbst kann durch das Anbringen von unterschiedlich hohen Regalen und durch geschlossene Schränke sichergestellt werden, dass für die Kinder nur die Materialien erreichbar sind, die für sie geeignet und ungefährlich sind. Eine Aufteilung in für Kinder zugängliche oder unzugängliche Materialräume ist ebenfalls möglich. Insbesondere in Bauten, in deren Bestand kein oder nur ein zu kleiner Materialraum vorhanden ist, schaffen Podeste in den Gruppenräumen, unter die Schubladen geschoben werden können, zusätzlichen Stauraum.

3. Neubau oder Erweiterung einer Einrichtung

3.1 Allgemeines

„Die Qualität der räumlichen Gestaltung ist sicher auch eine ökonomische Frage, aber sie ist vor allem eine Frage des Ideenreichtums und der Phantasie“ lautet ein Zitat von Carla Rinaldi.

Nicht nur das Raumprogramm und die Raumfolge, sondern vor allem auch die Gestaltung und Ausgestaltung der Räume einer Kindertagesstätte beeinflussen das Wohlergehen und die Handlungsmöglichkeiten von Kindern und pädagogischen Fachkräften.

Durch Bereitstellung einer stimulierenden Umgebung und altersgemäßer Erfahrungsmöglichkeiten sollen die räumlichen Bedingungen das selbsttätige Tun der Kinder anregen. Differenzierte Räume und Materialien bilden die Grundlage für größtmögliche Wahlfreiheit und fördern die kindliche Aneignungstätigkeit unter Berücksichtigung der jeweiligen Entwicklungsthemen unterschiedlicher Altersgruppen. Räumlichkeiten und Ausstattung wirken sowohl über ihre Anordnung als auch über die jeweilige Zuordnung und Erreichbarkeit auf die in ihnen stattfindenden pädagogischen Prozesse ein, aber auch durch die jeweilige Verbindung oder Trennung, durch ihre Größe sowie die Unterteilung und Möblierung.

Die räumlichen Gegebenheiten sollen im Sinne einer inklusiven Pädagogik den Bedürfnissen aller Nutzer – Kinder, Fachkräfte und Eltern – Rechnung tragen und auf ein ausgewogenes Verhältnis der folgenden Aspekte hinwirken:

- Beziehung/Geborgenheit/Behaglichkeit **und** Stimulation/Anregung/Aktion
- individueller Rückzug/Privatheit **und** soziale Kontakte/Interaktionen
- Orientierung/Übersichtlichkeit **und** Flexibilität/Multifunktionalität
- Vorstrukturierung/Vorbereitung **und** Offenheit/Wahlfreiheit
- Sicherheit **und** Durchlässigkeit
- Gemeinschaft **und** Individualität

Die Wechselwirkung zwischen räumlichem Angebot, Bedürfnissen der Nutzer und der Qualität der Arbeit muss von Träger, Team und Architekt mit Unterstützung der zuständigen Fachberatung bei jedem An- oder Umbau und Neubau bedacht werden.

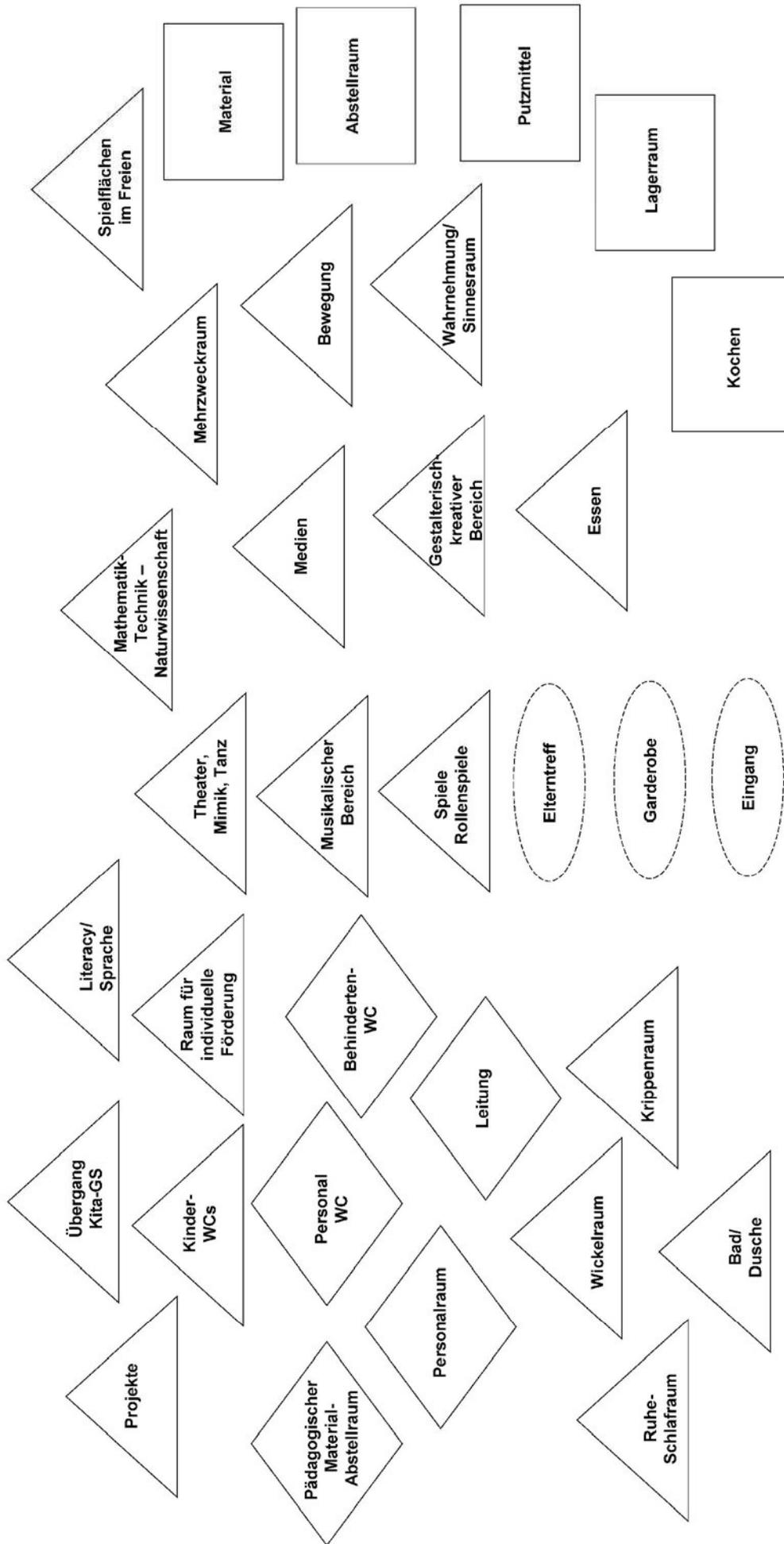
Neben der Betreuung von Kindern in festen Gruppen mit zugeteilten Gruppenräumen, in denen die Aktivitäten von 15 bis 25 Kindern zeitgleich stattfinden, wurden in den letzten Jahren weitere pädagogische Ansätze entwickelt, die mehr oder weniger eine Ablösung vom herkömmlichen geschlossenen Gruppenkonzept und eine Öffnung der Gruppen anstreben. Während das gruppenbezogene Modell größere Gruppenräume für die einzelnen Gruppen erforderlich macht, bilden vielfältige kleinere und größere Funktionsbereiche und Gemeinschaftsräume die Voraussetzung zur Realisierung der anderen pädagogischen Konzepte. Die Umsetzung inklusiver Pädagogik erfordert integrationsfördernde Bedingungen, Überschaubarkeit, Rückzugsmöglichkeiten, Förderung eines selbstbestimmten Lebens, Anregung der Wahrnehmungsfähigkeit, Platz für therapeutische Anwendungen, bewegungsfördernde Gestaltung der Räume und des Außengeländes sowie eine anregende Ausstattung der Einrichtung.

Der Planer ist gefordert sich zunächst einmal mit dem jeweiligen Konzept und den daraus erwachsenden Bedürfnissen, Aufgaben und Interessen der Kinder, Fachkräfte und Eltern auseinanderzusetzen. Gemäß HOAI (Honorarordnung für Architekten und Ingenieure) gehört das Klären der Aufgabenstellung und die Grundlagenermittlung zur Leistungsphase 1. In der Leistungsphase 2 geht es im Rahmen der Vorplanung weiter mit der Analyse der Grundlagen und der Abstimmung der Zielvorstellung, sowie der Erarbeitung eines Planungskonzepts einschließlich alternativer Lösungsmöglichkeiten. Des Weiteren soll bei der Planung berücksichtigt werden, dass räumliche Veränderungen oftmals zeitversetzt weitreichende Auswirkungen auf die konzeptionelle Arbeit der Einrichtung haben. Daraus resultierende spätere Weiterentwicklungen müssen räumlich umsetzbar sein.

Die Planung und Ausführung des Neubaus oder der Erweiterung einer Kindertagesstätte ist von der Aufstellung des Raumkonzepts bis zur Fertigstellung über sämtliche Leistungsphasen der HOAI hin, ein Prozess, den die Architektin oder der Architekt unter Beachtung der finanziellen und gesetzlichen Vorgaben immer wieder mit dem Träger und allen Nutzergruppen unterstützt durch die Fachberatung gemeinsam entwickeln, fortschreiben und modifizieren muss.

Die nachfolgende Übersicht verdeutlicht die vielfältigen Erfordernisse an die räumliche Gestaltung, die die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigt:

Funktionsbereiche



In vorstehender Übersicht signalisieren die verschiedenen Formen die unterschiedlichen Erfordernisse an die räumliche Gestaltung:

Dreieck: Primärer Spiel- und Aufenthaltsbereich der Kinder

Raute: Räume für Personal

Rechteck: Hauswirtschaftsbereich

Ellipse: Verkehrswege und Garderoben, Eltern und Gäste

3.2 Checkliste

Im Zuge der Vorplanung sollte eine Planung mit den Nutzern zusammen auf verschiedene Kriterien hin diskutiert werden, dabei kann folgende Checkliste hilfreich sein:

Planungsprozess

- Sind in der Planungsgruppe von Anfang an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Fachberatung sowie Betriebsträger der Einrichtung einbezogen, um pädagogische und architektonisch baufachliche Aspekte zu verzahnen?
- Sind die zu beteiligenden Stellen in den Planungsprozess angemessen und rechtzeitig eingebunden?
- Ist die Finanzierung unter Berücksichtigung aller Fördermöglichkeiten gesichert?

Inhaltlich konzeptionelle Planung

- Wann und wie werden die Kinder beteiligt? Wo können sie bei der Gestaltung und Veränderung der Räume mitwirken?
- Gibt es unterschiedlich große Räume für verschiedene Beschäftigungen, Aktionen und Zwecke, z. B. größere Multifunktionsräume als Kreativbereich oder als Lernwerkstatt und kleinere Räume als Sinnesraum oder Werkstatt mit Werkbank?
- Sind möglichst viele Räume und Flächen bespielbar, sind Spielzonen und Kontaktbereiche für alle frei zugänglich und gut erreichbar? Wird der Grundsatz der Barrierefreiheit konsequent beachtet?
- Bieten die Räumlichkeiten die gewünschte Vielfalt von differenzierten Betätigungs- Begegnungs- und Rückzugsmöglichkeiten? Sind die Räume hinsichtlich Funktion und Nutzung variabel?
- Können die Räume eventuell zukünftigen Bedarfen angepasst werden?

Eine später gewünschte oder erforderliche Änderung der Räumlichkeiten lässt sich mit Innenwänden aus Gipsplattenkonstruktionen einfacher und preiswerter realisieren als mit gemauerten Innenwänden, bezüglich Wärme- und Schalldämmung verhalten sich diese Wandkonstruktionen keineswegs nachteilig.

Bauliche Planung

- Wird der Grundsatz der Barrierefreiheit konsequent beachtet?
- Wird die Möglichkeit der Gliederung von Räumen unter Einbeziehung aller Dimensionen bedacht (horizontale und vertikale Gliederung)?
Podeste, Treppen, 2. Ebenen und Nischen, wie sie ein Bestandsgebäude bieten kann, stellen eine Erweiterung der Erfahrungsmöglichkeiten dar.
- Ist ausreichend Verbindung von Innen und Außen gegeben, z. B. genügend Ausblick in kindgerechter Höhe in den Außenbereich für alle Altersgruppen und genügend Ausgänge?
Sichtverbindungen in den Zwischenwänden oder auch Verbindungstüren mit Glasausschnitt erlauben Einblicke und Durchblicke, ohne zu stören.
- Sind sowohl die Belichtung durch Tageslicht und durch künstliches Licht als auch die Belüftung und Verschattungsmöglichkeiten ausreichend und der Funktion und der Nutzergruppe entsprechend?
- Wird die Raumakustik ausreichend berücksichtigt? Sind evtl. Maßnahmen zur Schalldämmung oder zur Schallabsorption empfehlenswert, wie z. B. entsprechende Deckenverkleidung?
- Ist die Raumtemperatur der Räume einzeln steuerbar?
- Welche Baustoffe sind geeignet?
Um ein angenehmes Raumklima zu erzielen, empfiehlt es sich für die Außenwände Materialien zu verwenden, die sowohl Wärme als auch Feuchtigkeit aufnehmen, speichern und auch wieder abgeben können.

- Sind die Umweltverträglichkeit der Baustoffe/Bauteile und auch die Nachhaltigkeit im Hinblick auf Renovierungsintervalle und spätere Entsorgung berücksichtigt?
- Sind energiesparende Maßnahmen eingeplant?

Ausstattung

- Wird auf die ästhetische Gestaltung und die Möglichkeiten vielfältiger Sinneserfahrungen durch entsprechende Materialauswahl, Oberflächengestaltung und Farbgebung von Räumen und Ausstattung geachtet?
Spiegelflächen in den unterschiedlichsten Bereichen verschaffen immer wieder neue Wahrnehmungen und regen zur Selbstwahrnehmung an, tragen somit zur Entwicklung der Identität des Kindes bei, indem es sich auf vielfältige Weise beobachten kann. Unterschiedliche Wandoberflächen z. B. glatter oder rauer Verputz, Tapete oder Holz ermöglichen zusätzliche Sinnesanreize.
- Werden bei der Ausstattung für alle Altersgruppen Materialien und Gegenstände mit Aufforderungscharakter gewählt? Ist die Zugänglichkeit der Materialien jederzeit gewährleistet und werden sie ansprechend präsentiert?
- Ist die Möblierung allen Nutzergruppen entsprechend angemessen ausgewählt worden, auch für Erwachsene?
- Kann die Ausstattung zum Teil flexibel gestaltet werden oder sind Einbauten beweglich zu konstruieren, z. B. Garderoben/Regale als bewegliche Elemente?
- Können Werke der Kinder und ähnliches auf kindlicher Augenhöhe angebracht werden?

Selbstverständlich sind bei jeder Baumaßnahme die jeweils geltenden Vorschriften, Regelungen und Auflagen zu beachten, u. a.:

- Die Landesbauordnung Rheinland-Pfalz mit Regelungen zu Aufenthaltsräumen, baulichem Brandschutz, Rettungswegen, Rauchmeldern, Feuerlöschern.
- Auflagen der Lebensmittelüberwachung mit Regelungen zur Hygiene, wie ausreichende Handwaschbecken, aber auch Raumlüftung, Reinigung, Instandhaltung.

- Auflagen der Gewerbeaufsicht, beispielsweise zu bestimmten Oberflächenqualitäten von Arbeitsflächen, Wänden und Fußböden.
- Auflagen für das „Barrierefreie Bauen“, beispielsweise Zugänge, WC für Erwachsene und Kinder.
- Vorschriften der Unfallkasse Rheinland-Pfalz wie zu Treppenhaus, Höhe des Handlaufs, Kantenschutz, erforderlichen Brüstungshöhen, notwendigen Sicherheitsverglasung, Außengelände.
- Hinweise des Landesjugendamtes im Zuge der Erteilung der Betriebserlaubnis.
- Trägerspezifische Vorgaben.

3.3 Praxisbeispiele

Es kann nicht „den einen optimalen Grundriss“ mit vorgegebenen Quadratmeterangaben für die einzelnen Räume geben.

Um den am Prozess Beteiligten eine Orientierungshilfe zu geben, sind im Folgenden mehrere Entwürfe für den Aus- bzw. Neubau einer Kindertagesstätte abgebildet und auch mit entsprechenden Texten erläutert. Diese Entwürfe wurden an den örtlichen und finanziellen Gegebenheiten ausgerichtet und dienen nicht in jeder Hinsicht als optimale Lösungsbeispiele.

Neubau einer viergruppigen Einrichtung

Bei diesem fiktiven Modell für eine viergruppige Einrichtung wird von einer gruppenorientierten Betreuungsstruktur ausgegangen.

Der Bau ist konzipiert für folgendes Angebot:

- maximal 85 Plätze in vier Gruppen,
- davon eine Regelgruppe für 15 bis 25 Drei- bis Sechsjährige,
- zwei geöffnete Regelgruppen mit maximal je 25 Plätzen, davon jeweils bis zu sechs Plätze für Zweijährige
- sowie eine Gruppe mit acht bis zehn Plätzen für Krippenkinder,
- davon bis zu 60 Ganztagsplätze.

Erläuternde Hinweise

Bei der Gruppengröße wird von rund 45 m² pro Gruppe ausgegangen. Jedem Gruppenraum ist ein Nebenraum in einer Größe von bis zu 22 m² angegliedert, der Möglichkeiten für die inhaltliche Ausgestaltung der bereits mehrfach genannten Anforderungsbereiche bietet (etwa Bewegung und Spiel, aber z. B. auch Musikerziehung und individuelle Förderung).

Wegen der Größe der Einrichtung und der Zahl der unter Dreijährigen (bis zu 22 Kinder) sind zwei separate Sanitärbereiche mit Wickelmöglichkeit vorgesehen.

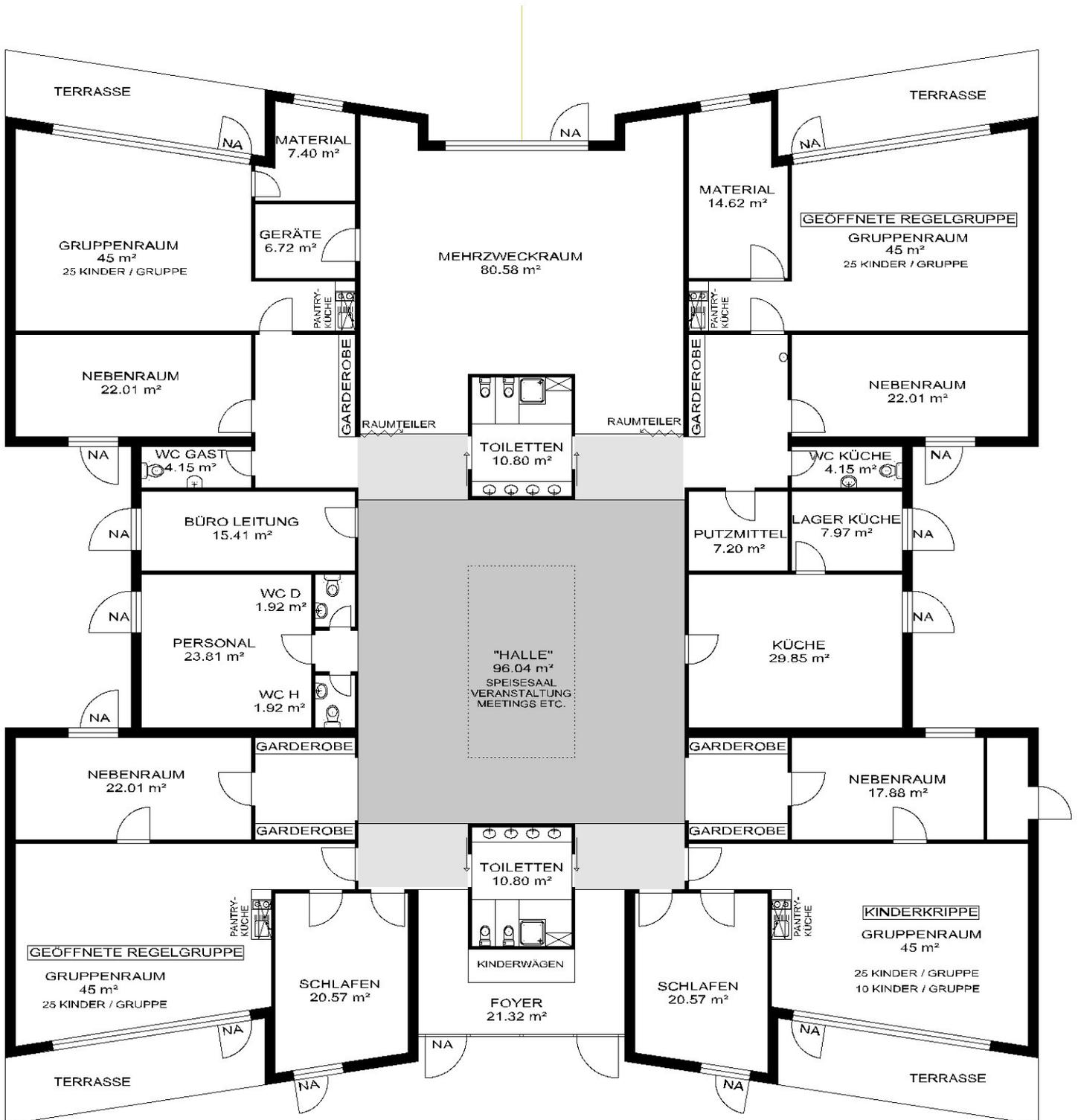
Der Mehrzweckraum (hier rund 80 m²) ist so angeordnet, dass er multifunktional (etwa als Bewegungsbaustelle) in den Kindergartenalltag jeder Gruppe integriert werden kann und nicht extra „aufgesucht“ werden muss. Gleiches gilt für die „Halle“ (hier mit rund 95 m²), die ebenfalls multifunktional, z. B. auch für die Essenseinnahme, gestaltet und genutzt werden kann. Mehrzweckraum und „Halle“ sind durch massive und schalldichte, aber dennoch leicht zu bewegende Raumteiler getrennt, damit beide Bereiche zwar separat genutzt, aber bei Bedarf (Kinderkonferenzen, Elternabende, Feste etc.) auch miteinander verbunden werden können.

Der Personalraum ist – unter Berücksichtigung der Tatsache, dass bei der genannten Gruppenstruktur mindestens acht Vollzeitstellen (aufgeteilt auf 12 bis 14 Kräfte) in der Einrichtung zu besetzen sind – auf rund 25 m² ausgelegt.

Das Leiter/innenbüro (rund 15 m²) ist so angeordnet, dass die Leitungskraft ungestört arbeiten kann und ihre gesamte Einrichtung dennoch „im Blick“ hat.

Der Küchenbereich (bis zu 45 m² inkl. der dafür erforderlichen Nebenräume für Vorratshaltung, Putzmittel, Geräte etc.) ist so ausgelegt, dass mindestens 60 Essen zubereitet werden können. Für die Küchenkräfte und das erzieherische Personal sind – an den entsprechenden Vorschriften orientiert – separate Toiletten vorgesehen, außerdem ein Gäste-WC.

Das übrige Raumprogramm enthält Räume für Material-, Geräte-, Umkleide-, Putz- und Waschmittelräume, Foyer mit Abstellmöglichkeiten für Buggys und Kinderwagen. Ihre Größe ist variabel. Sie stellen sicher, dass die primären Spiel- und Aufenthaltsbereiche sowie die Personalräume der Einrichtung nicht belastet werden.



▲
EINGANG

1 m 5 m

Neubau einer sechsgruppigen Einrichtung

Beim hier vorgestellten Beispiel handelt es sich um den Neubau einer Einrichtung mit sechs Gruppen auf zwei Etagen mit einer offenen zentralen „Plaza“. Vormittags arbeitet die Einrichtung in Stammgruppen. Am Nachmittag wird mit Ausnahme der Krippengruppe gruppenübergreifend gearbeitet.

Der Bau ist konzipiert für folgendes Angebot:

- maximal 135 Plätze in sechs Gruppen
- davon fünf Regelgruppen für 15 bis 25 Drei- bis Sechsjährige,
- sowie eine Gruppe mit acht bis zehn Plätzen für Krippenkinder,
- davon bis zu 40 Ganztagsplätze.

Erläuternde Hinweise

Die Gruppenräume sind zwischen 50,18 m² und 53,13 m² groß. Hinzu kommt für je zwei Gruppenräume ein Nebenraum, der allerdings nur durch den Gruppenraum zu erreichen ist. Ergänzt wird das Nebenraumprogramm durch Spiel- und Aufenthaltsbereiche im Atrium und Flurbereich. Eine spätere Umgestaltung zu altersgemischten oder Krippengruppen wäre möglich.

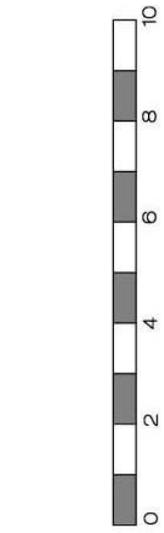
Der Bau ist um das zentrale Atrium so offen konzipiert, dass von überall Einblicke in die anderen Räume existieren. Ein weiteres besonderes Ausstattungsdetail stellen zwei in das Atrium hineinragende Balkone dar. Es handelt sich um geschlossene Kuschelecken mit Sichtfenster in Bodenhöhe. Sie bieten den Kindern Rückzugsmöglichkeiten, die es ihnen dennoch ermöglichen, das Geschehen im Haus zu beobachten. Gleichzeitig dienen diese, in gelochtem Holz konstruierten Bauteile zur Schalldämmung. Darüber hinaus sind das Atrium, der Mehrzweckraum und alle Gemeinschaftsräume zur wirksamen Schalldämmung nach Empfehlung eines Akustikers großflächig mit Materialien wie Lochplatten, Textilien und Holz verkleidet.

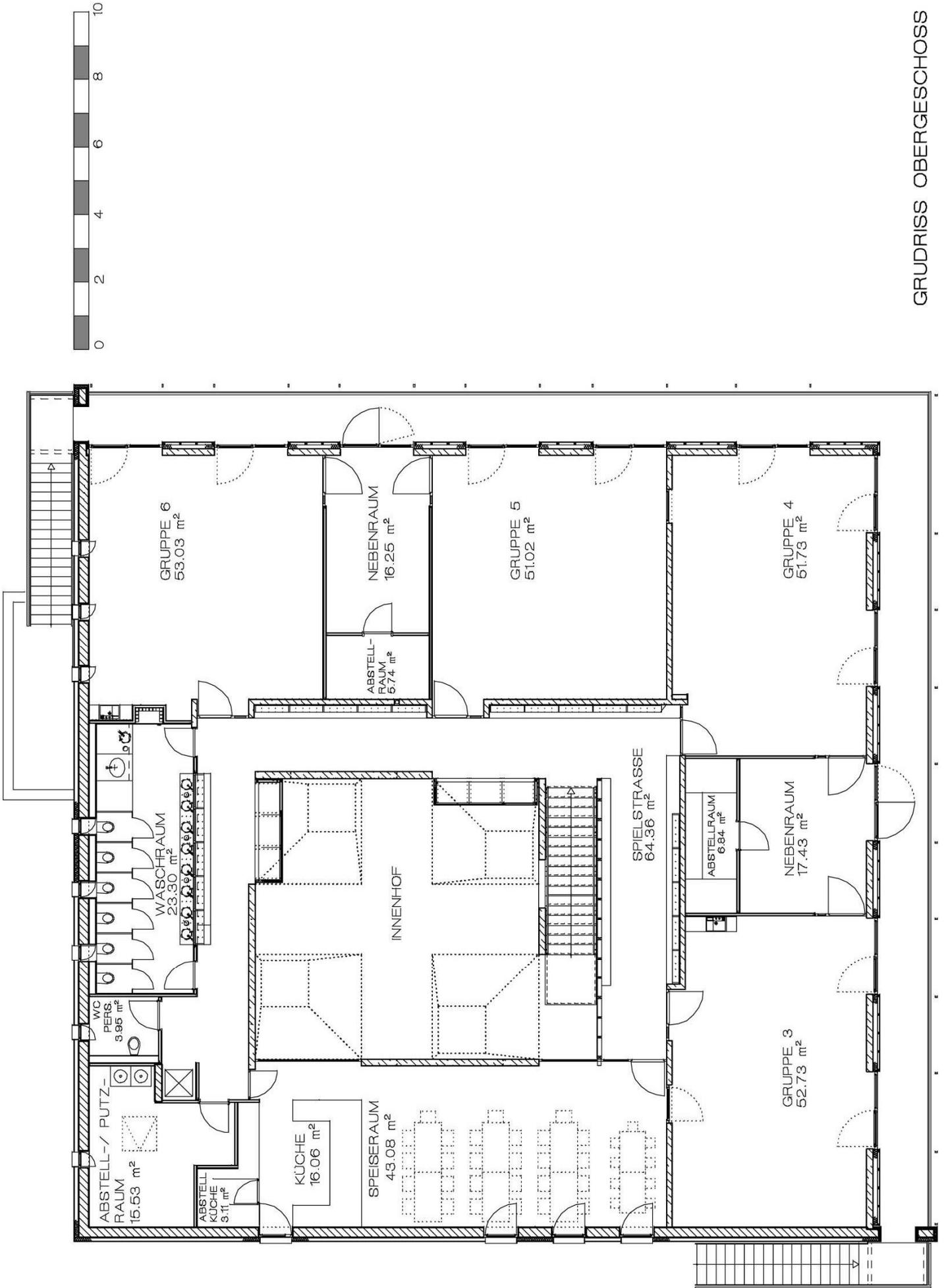
Durch den ausreichend dimensionierten separaten Küchen- und Bistrobereich im Obergeschoss und die separaten Flure im Erdgeschoss wird die zentrale Plaza nicht als Hauptverkehrs- oder Essraum benötigt. Sie kann somit für vielfältige Aktivitäten genutzt werden. Bei Öffnung der mobilen Trennwand zwischen Mehrzweckraum und Plaza entsteht ein zentraler Raum von mehr als 100 m² Nutzfläche. Die offenen Flure im Obergeschoss dienen als „Logen“ zur Plaza.

Die Fluchtwege aus dem Obergeschoss führen über überdachte Balkone aus eingehängten Betonfertigteilen, die nicht mit dem Baukörper verbunden sind. Die Balkone sind mit Kletterpflanzen begrünt. Darüber hinaus dienen die überdachten „Lauben“ der Beschattung. Dadurch reichen in den Gruppenräumen einfache Vorhänge zur restlichen Beschattung, bzw. Abdunklung und es konnte auf aufwändige Sonnenrollos verzichtet werden.

Im naturnah gestalteten Außengelände steht ein Holzschuppen für Außenspielgeräte zur Verfügung.

Das Raumkonzept lässt spätere Weiterentwicklungen mit geringem Aufwand zu, beispielsweise zum Familienzentrum. Hierzu können auf der Eingangsseite oder im Bereich des Nebeneingangs zwischen Sanitär- und Ruheraum durch einen eingeschossigen Anbau Nebenräume ergänzt werden, ohne dass in die Konzeption des Hauptbaus eingegriffen werden muss.





Umbau/Konversion bestehender Gebäude

Nachfolgend wird der Umbau eines bestehenden Gebäudes erläutert. Dabei handelt es sich um ein ehemaliges Youth Center, das durch den Abzug der Amerikaner leer stand und dann zur weiteren Nutzung im Jahr 2005 in eine Kindertagesstätte umgebaut wurde. Die Kindertagesstätte ist räumlich direkt mit einer Ganztagsgrundschule verbunden. Bedarfsgerechte Erweiterung der Einrichtung ist durch Anbau möglich. Die Kindertagesstätte arbeitet gruppenübergreifend.

Der Bau ist konzipiert für folgendes Angebot:

- maximal 75 Plätze in vier Gruppen
- davon eine Regelgruppe für 15 bis 25 Drei- bis Sechsjährige,
- eine Gruppe mit acht bis zehn Plätzen für Krippenkinder,
- sowie zwei Hortgruppen mit je 15 bis 20 Plätzen für Kinder im Schulalter
- davon werden bis zu 62 Kinder mit einer warmen Mittagsmahlzeit versorgt.

Erläuternde Hinweise

Auf Grund der unterschiedlichen Altersgruppen in der Kindertagesstätte werden die Räume multifunktional genutzt.

Neben dem Eingang liegt der Krippenbereich. Hier befinden sich ein großer Gruppenraum mit ca. 43 m² und einer zweiten Ebene, sowie ein Nebenraum mit ca. 20 m² der vorwiegend als Kreativraum genutzt wird. Angrenzend daran befindet sich ein weiterer Raum, der unterteilt ist in einen Wickelbereich mit Wickeltisch, Eigentumsfächern der Kinder, Bademöglichkeit für die Krippenkinder, sowie eine kleinkindgerechte Toilette. Mit einer großen Abtrennung wurde der Raum unterteilt, so dass der Wickelbereich geschützt ist und die Intimsphäre der Kinder gewahrt ist. Angrenzend an den Sanitärbereich befindet sich der Schlafbereich für die Krippenkinder.

Auf der vorderen linken Seite des Gebäudekomplexes befinden sich die Räumlichkeiten für Kindergarten und Hortkinder: Spiele-See und Pinsel-Insel mit jeweils 43 m². Im Spiele-See finden Kindergarten- und Hortkinder verschiedene Tischspielangebote vor. Dieser Raum steht den Hortkindern von 13.00-15.00 Uhr als Hausaufgabenraum zur Verfügung. Die Pinsel-Insel ist ein Kreativ- und Werkraum, mit Werkbank, Bastel- und Malangeboten. Der Raum wird von 12.30 Uhr bis 14.00 Uhr von den Hortkindern als Hausaufgabenraum genutzt und steht zu den anderen Zeiten den Kindergarten- und Hortkindern frei zur Verfügung. Neben diesen beiden Räumen befinden sich das

Bauland mit einer Raumgröße von ca. 25 m² und der Raum für den Kicker mit ca. 10 m².

Der davor liegende größere Flurbereich dient als zentraler Treffpunkt für die Hortkinder. Er ist mit Tischen und Stühlen sowie einem Schreibtisch zum täglichen An- und Abmelden dieser Kinder ausgestattet.

In der hinteren linken Ecke des Gebäudes befindet sich dann der ca. 35 m² große Gruppenraum des Kindergartens mit einem Nebenraum von ca. 30 m², der als Rollenspielraum mit einer zweiten Ebene zur Verfügung steht.

Daneben befinden sich zwei Nebenräume: ein Raum mit ca. 10 m², der künftig als Snoozelraum genutzt werden soll sowie die Lese-Oase mit ca. 17 m². Der Raum dient in der Zeit von 12.30 Uhr bis 14.30 Uhr den Kindergartenkindern als Schlafraum. Garderoben und Eigentumsfächer für alle Kinder sind in der Nähe der jeweiligen Gruppenräume im Flurbereich untergebracht.

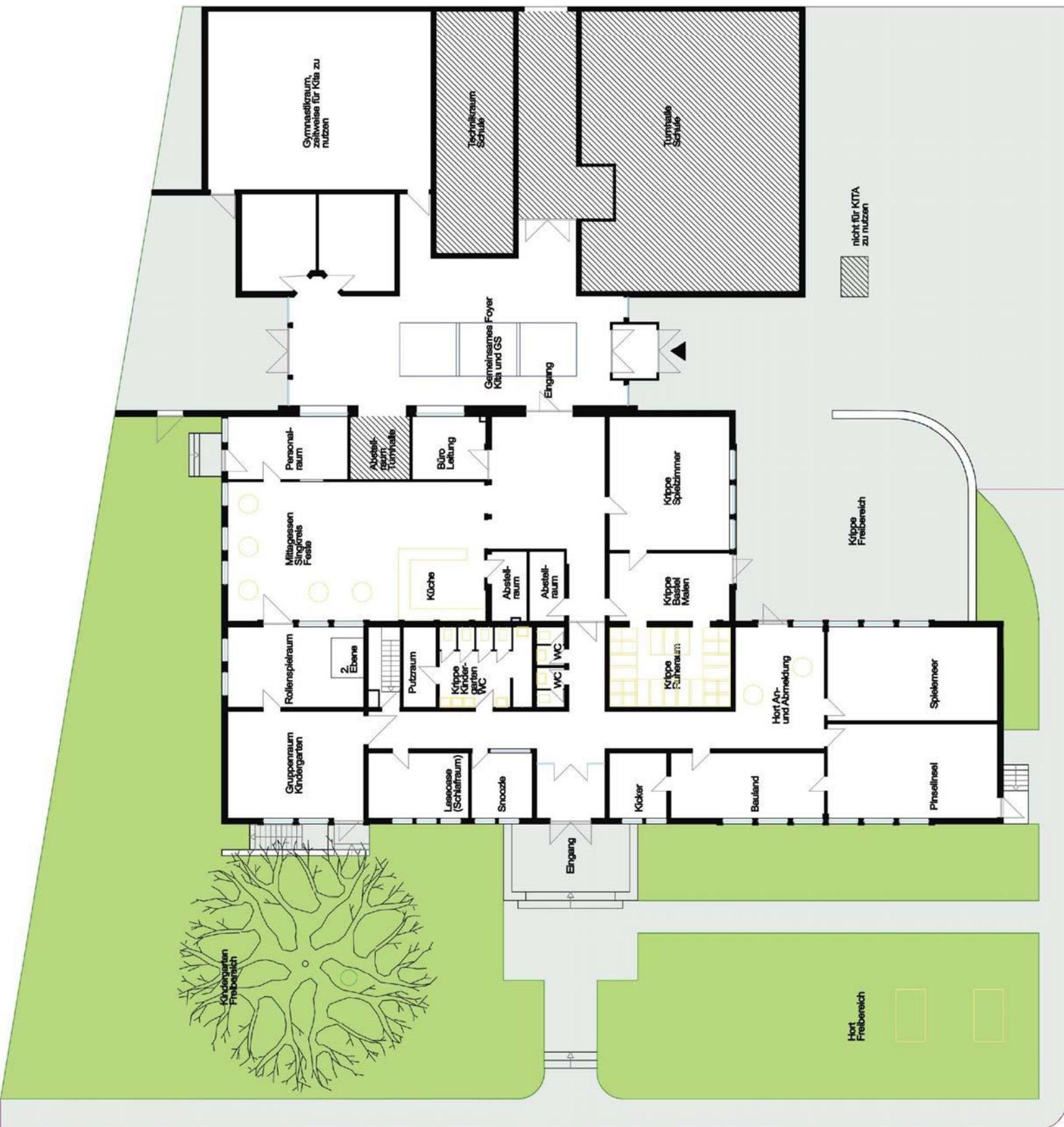
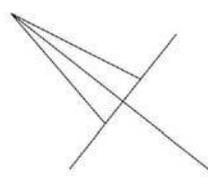
Darüber hinaus existiert ein großer zentraler Treffpunkt mit ca. 80 m² und einer darin befindlichen offenen Küche. Sie ist so eingerichtet, dass ein Teil der Arbeitsfläche niedriger angebracht wurde, um auch Koch- und Backaktivitäten mit den Kindern durchführen zu können. Der zentrale Platz wird für das gemeinsame Mittagessen der Kinder aller Altersstufen genutzt. Er dient ebenso als Treffpunkt für Singkreise der Kinder oder andere gruppenübergreifende Aktivitäten, sowie für Feste, Feiern und Veranstaltungen. Neben dem Treff befinden sich Räumlichkeiten für das Personal sowie das Leitungsbüro.

Das Besondere an dieser Kindertagesstätte ist die durchgängige Betreuung der Kinder von 0-14 Jahren und die räumliche sowie inhaltliche Kooperation mit der daneben befindlichen Grundschule. Die Kindertagesstätte ist direkt durch einen Zwischenflur mit der Gymnastik- und Turnhalle der Ganztagschule verbunden. Die Mehrzweckhalle dient der Schule als Gymnastikhalle und wird gleichzeitig zu festen Zeiten und nach weiterer Absprache von der Kindertagesstätte genutzt. Turnhalle und Technikraum der Schule stehen der Kindertagesstätte nicht zur Verfügung.

Im Eingangsbereich befinden sich Möglichkeiten Kinderwagen und Buggys abzustellen, sowie eine kleine Sitzecke für die Eltern der Kindertagesstätte mit entsprechender Infowand und auch Spielmöglichkeiten für gruppenübergreifende Angebote.

Inmitten der Kindertagesstätte sind die Sanitärräume mit Personal-WC, Gäste-WC und Toiletten, Waschbecken und Dusche für die Kindergarten- und Hortkinder angeordnet. Ebenso ist in diesem Bereich der Putzraum mit Reinigungsmitteln und Utensilien für die Reinigungskraft vorgesehen. Die beiden Abstellkammern in der Mitte der Einrichtung dienen zur Materiallagerung. Im Keller des Gebäudes gibt es weitere Lagermöglichkeiten für die Einrichtung, sowie den Wirtschaftsraum mit Waschmaschine und Trockner.

Das Außengelände der Einrichtung steht vor allem den Kindergarten- und Krippenkinder zur Verfügung, während die Hortkinder den sich direkt neben der Turnhalle befindlichen Schulhof mit einer angrenzenden Multifunktionsfläche für Volleyball oder andere Spiel- und Freizeitaktivitäten nutzen.



Anbau Krippengruppe und Ergänzung des bestehenden Raumprogramms

Im folgenden Beispiel wurde der Kindergarten um eine Krippengruppe und das Raumprogramm durch Schlafräum, Bistrobereich und einen Raum für gruppenübergreifendes Arbeiten ergänzt. Die Erweiterung der Räumlichkeiten wurde durch die Umwandlung der Teilzeit- in Ganztagsplätze notwendig. Die Einrichtung arbeitet gruppenübergreifend mit Funktionsräumen.

Der Bau ist konzipiert für folgendes Angebot:

- maximal 60 Plätze in drei Gruppen
- zwei geöffnete Regelgruppen mit maximal je 25 Plätzen, davon jeweils bis zu sechs Plätze für Zweijährige,
- eine Gruppe mit acht bis zehn Plätzen für Krippenkinder,
- davon bis zu 24 Ganztagsplätze.

Erläuternde Hinweise

Der bisherige Bestand im Kindertagesstättenbereich bot zwei Gruppenräume mit jeweils ca. 46 m² und angrenzendem Nebenraum mit 14 m². Auf Grund der längeren Verweildauer der Kinder in der Kindertagesstätte (sowohl täglich als auch bezogen auf die gesamte Kindergartenzeit) soll den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, im Laufe des Tages aber auch der Kindergartenzeit vielfältigere Raumangebote nutzen zu können. Aus diesem Grund wird zum bestehenden Mehrzweckraum mit 58 m² als dauerhaft zugänglicher Bewegungsraum ein weiterer großer Raum mit 41 m² und ein Nebenraum mit 16 m² für gruppenübergreifende Aktivitäten sowie Elternaktivitäten ergänzt. Ebenso wird ein Ruhe- und Schlafräum für die Kindergartenkinder hinzu gefügt.

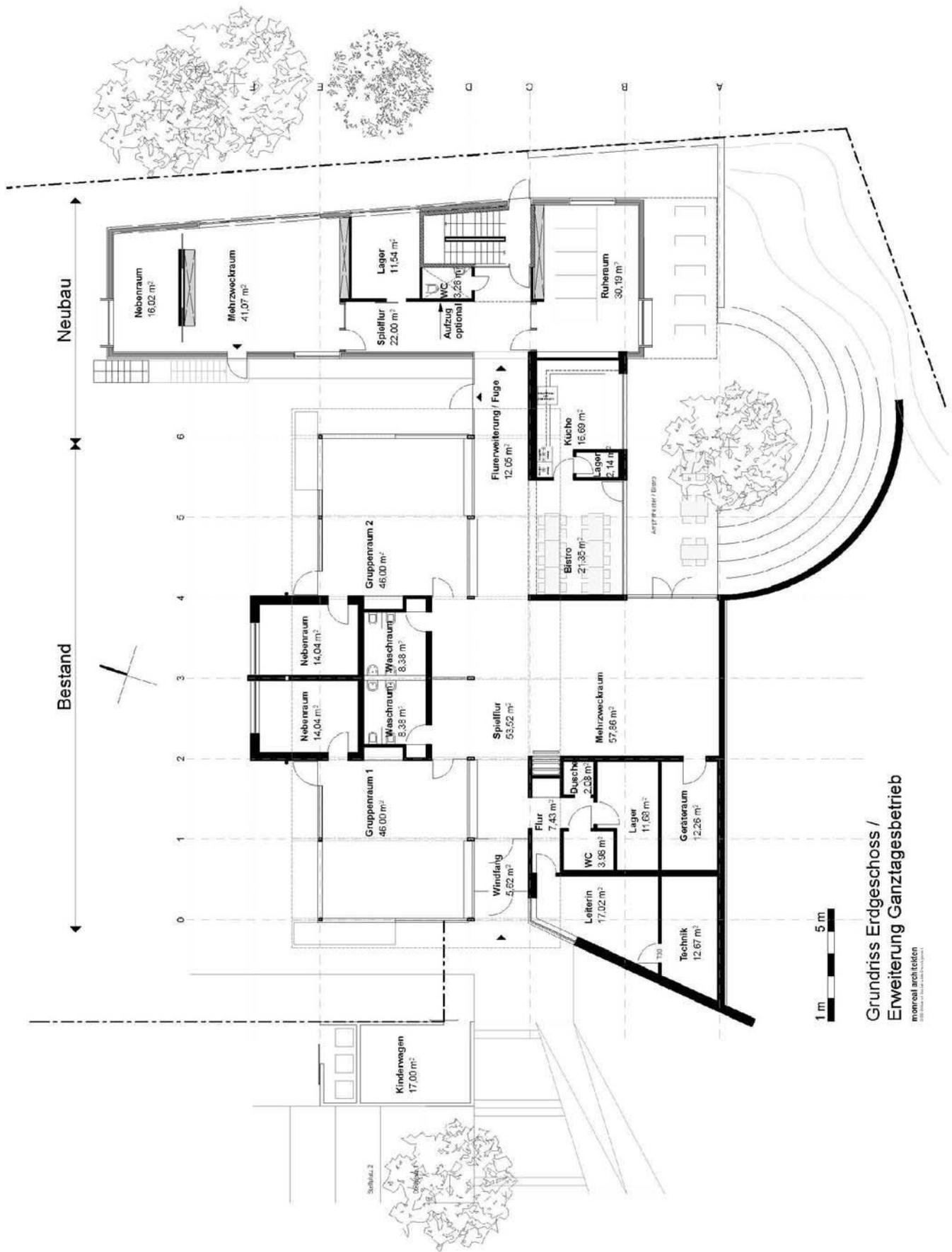
Im Obergeschoss des Neubaus entsteht der Krippenbereich: ein Gruppenraum mit 49 m² und angrenzendem Nebenraum 16 m² sowie Ruheraum und Sanitärbereich. Ebenfalls im Obergeschoss ist der an das größere Team angepasste Personalraum vorgesehen.

Flur- und Garderobenbereich bieten auch Raum für Treffpunkte von Eltern. Überdachte Abstellflächen für Kinderwagen werden im Außenbereich vorgehalten.

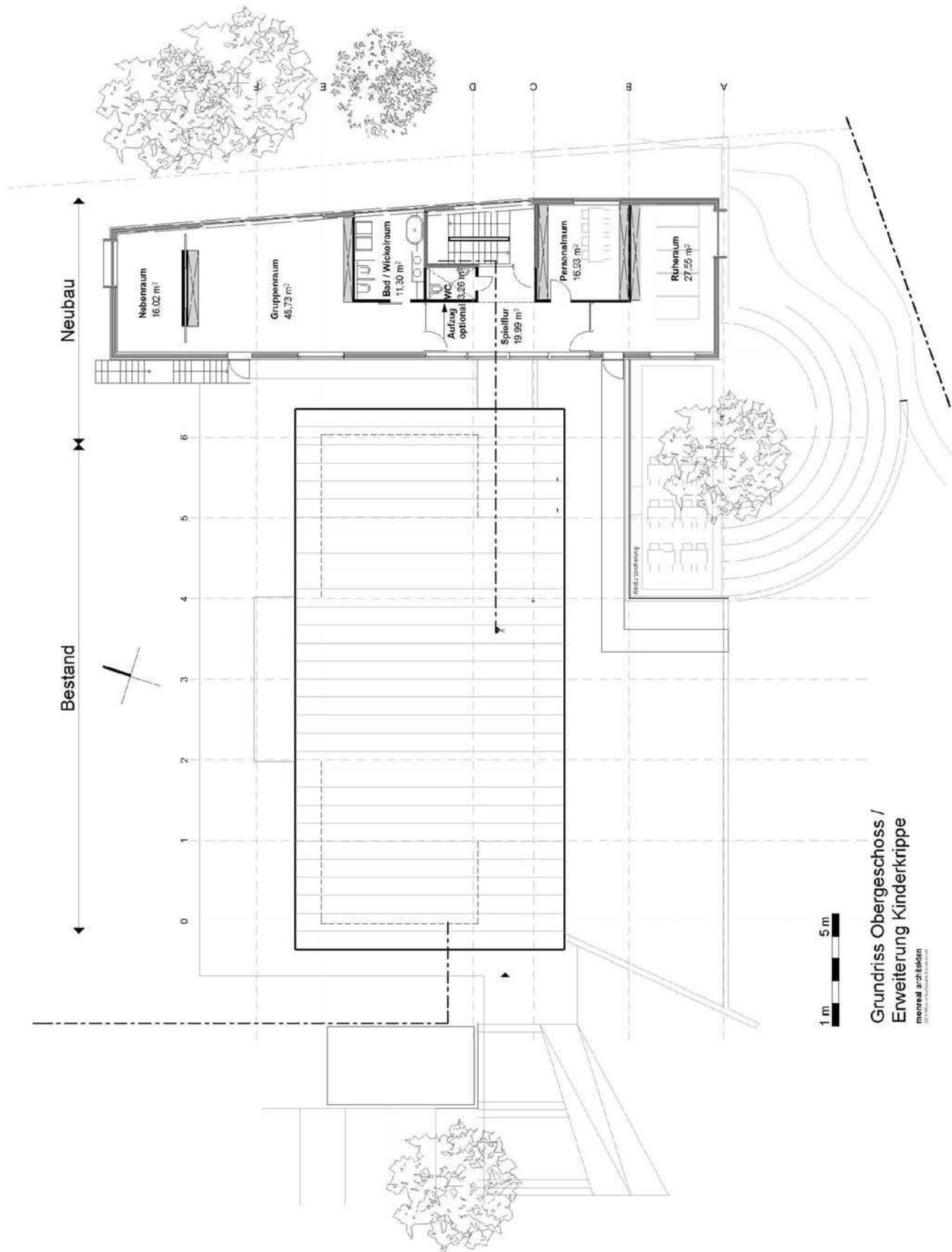
Für die Mahlzeiten wird ein eigener Bistrobereich geschaffen, der den Kindern während des gesamten Tages als Treffpunkt im Haus zur Verfügung steht. Der Bistrobereich ist so realisiert, dass eine Verbindung zum Außengelände besteht.

Im Hauswirtschaftsbereich erfolgt eine Anpassung der Küche an die gestiegenen Anforderungen. Lager- und Kühlmöglichkeiten werden ergänzt sowie ein eigener Sanitärbereich für die Hauswirtschaftskräfte eingerichtet.

Eine besondere Herausforderung bei der Planung des Anbaus ist die Grundstücksform, die eine großzügig ins Gelände gehende Anbaulösung nicht zulässt, ebenfalls muss ein sehr enger Kostenrahmen eingehalten werden. Als Lösung wird der Anbau in einer einfachen Form als zweigeschossiges Gebäude an der Grundstücksgrenze eingefügt. Die Räumlichkeiten werden durch variable Abteilungen flexibel für die Nutzung gehalten. Raumgrößen und -proportionen sind so gewählt, dass perspektivisch verschiedene Nutzungen möglich sind, beispielsweise eine Weiterentwicklung zum Familienzentrum.



Grundriss Erdgeschoss / Erweiterung Ganztagesbetrieb
 monreal architecten



Grundriss Obergeschoss /
Erweiterung Kinderkrippe

mentreal architekten
© 2013 Office of Architecture & Urbanism

Anbau als Erweiterung eines historischen Gebäudes mit Umbau und Sanierung des Altbaus

Im vorliegenden Fall handelt es sich um ein historisches Mühlgebäude, das seit ca. 20 Jahren als Kindergarten genutzt wurde. Das Gebäude liegt zentral im Ortsmittelpunkt, auf der Ostseite angrenzend an den Schulhof der Grundschule. Beim vorhandenen Gebäude bestand erheblicher Sanierungsbedarf. Eine Wertsteigerung durch zeitgemäße Umbau- und Sanierungsmaßnahme, die sich auch auf die Umgebung auswirkt, sollte erzielt werden. Gleichzeitig sollte zusätzlich zum Kindergarten eine Krippengruppe eingerichtet werden. Im 1. Bauabschnitt wurde der Anbau auf der Nordseite des Bestandsgebäudes errichtet, während der Kindergartenbetrieb im Bestandsgebäude weitergehen konnte. Nach Fertigstellung des 1. Bauabschnitts zogen die beiden Gruppen in den Anbau, und die Umbau- und Sanierungsarbeiten im Rahmen des 2. Bauabschnitts konnten beginnen. So wurde es ermöglicht, dass die Gruppen in „ihrer Kindertagesstätte“ bleiben konnten und nicht ausgelagert werden mussten für die Zeit der Baumaßnahme. Die Einrichtung arbeitet nach dem offenen Konzept, so dass man von der Planung von Gruppenräumen Abstand genommen hat, zugunsten der einzelnen Funktionsräume.

Der Bau ist konzipiert für folgendes Angebot:

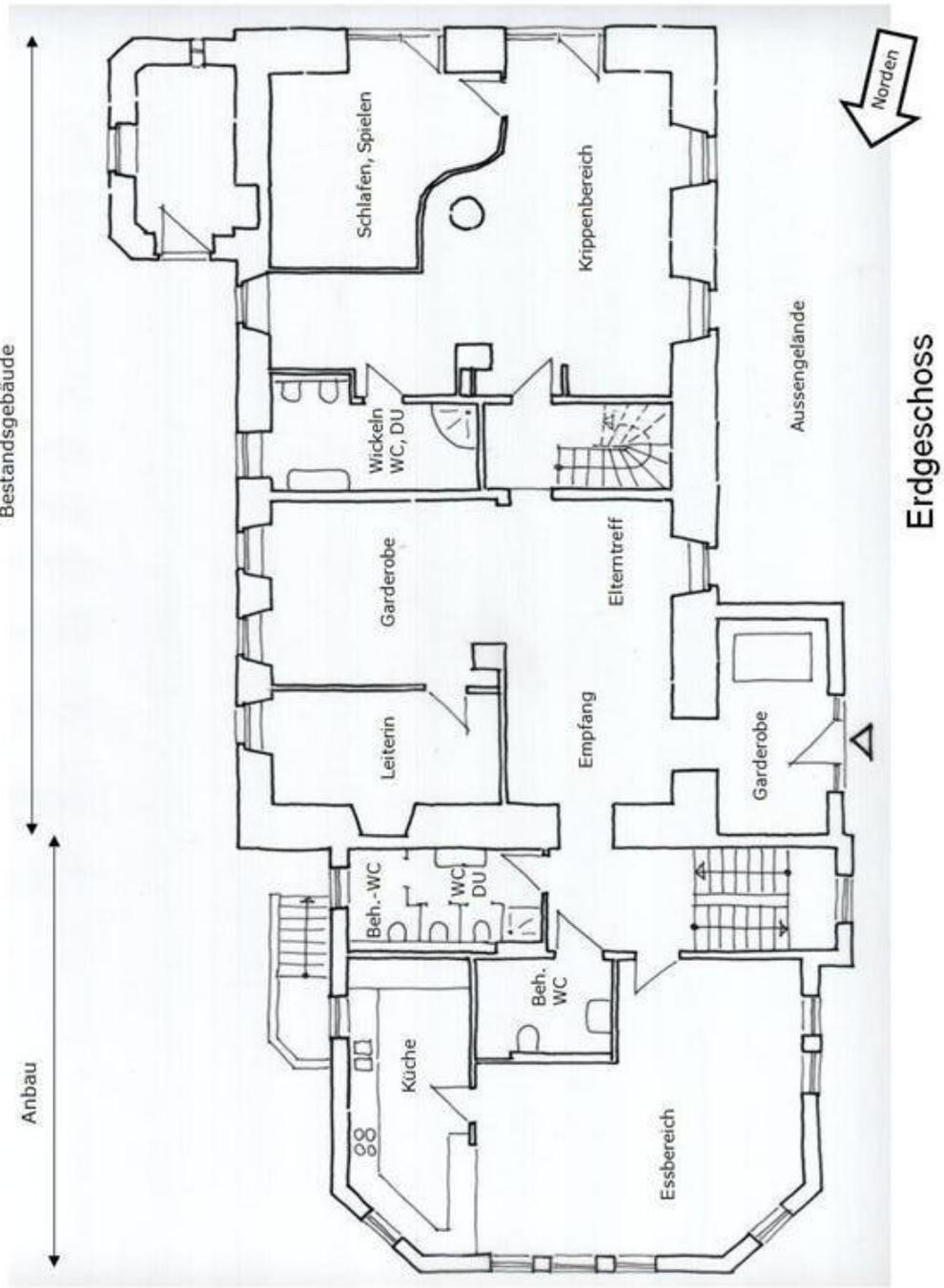
- maximal 60 Plätze in drei Gruppen
- davon eine Regelgruppe für 15 bis 25 Drei- bis Sechsjährige,
- eine geöffnete Regelgruppe mit maximal je 25 Plätzen, davon jeweils bis zu sechs Plätze für Zweijährige,
- eine Gruppe mit acht bis zehn Plätzen für Krippenkinder,
- davon bis zu 20 Ganztagsplätze.

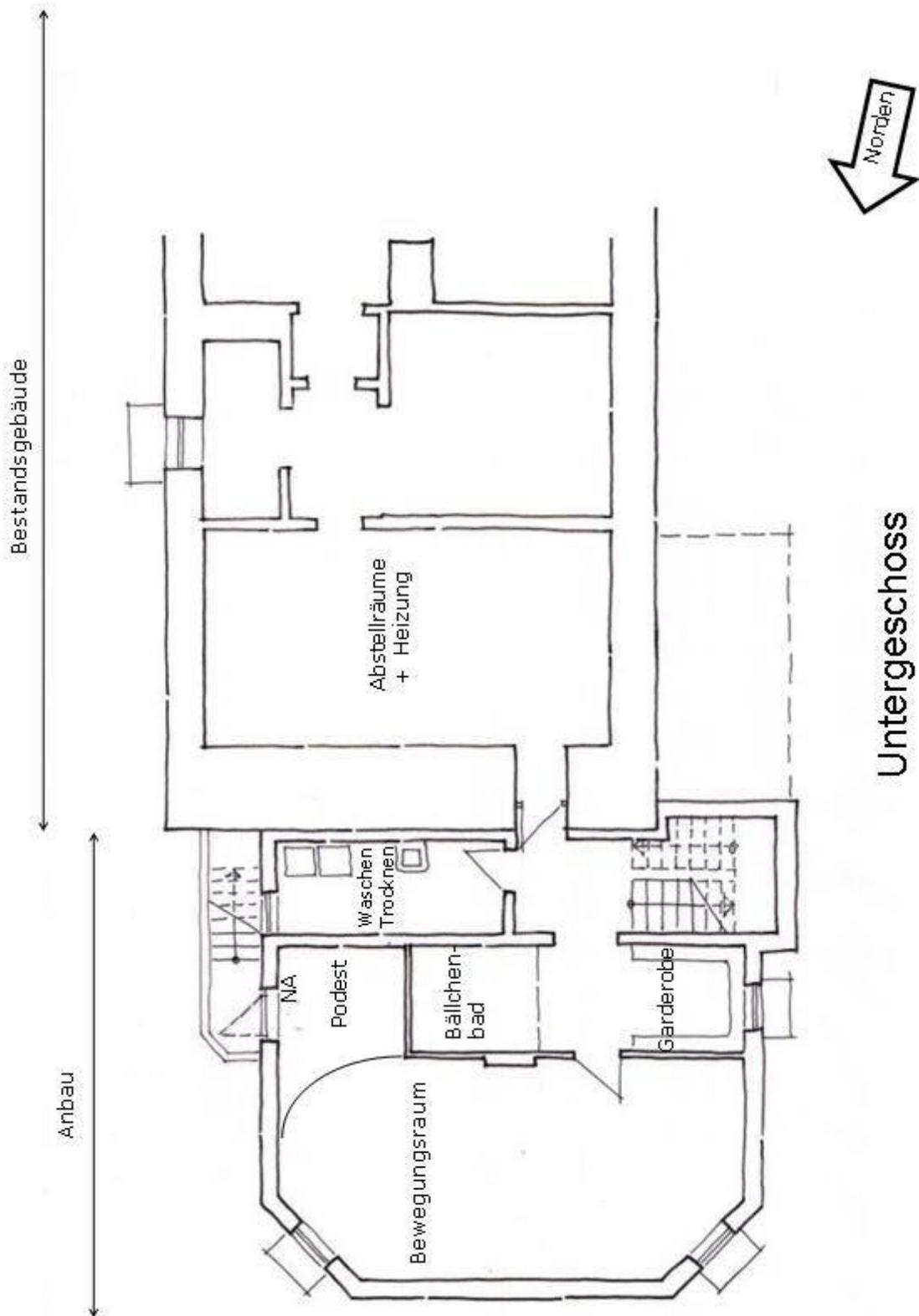
Erläuternde Hinweise

Im Erdgeschoss wurde ein neuer Eingangsbereich geschaffen, der zunächst als Empfangsbereich und als Elterntreffpunkt wichtig ist.

Von diesem zentralen Bereich, an den auch das Büro der Leiterin grenzt, geht es einerseits in den Krippenbereich mit eigenem Außengelände auf der Südseite und zur anderen Seite in den Essbereich mit Küche. Das Mittagessen wird aus externer Küche für die Kindertagesstätte der Gemeinde angeliefert, dementsprechend ist die Küche relativ klein. Außerhalb der Essenszeiten steht der Raum auch für andere Aktivitäten

zur Verfügung. Im Erdgeschoss gibt es neben dem Behinderten-WC für Erwachsene auch ein behindertengerechtes WC für Kinder.





Im Untergeschoss des Anbaus steht nunmehr ein Bewegungsraum mit 44 m² mit eigener Garderobe zum Schuh-/Kleidungswechsel zur Verfügung.

Zur Erschließung von 1. Obergeschoss und Dachgeschoss war neben dem vorhandenen Treppenhaus im Altbau ein weiteres Treppenhaus als notwendiger 2. Rettungsweg erforderlich.

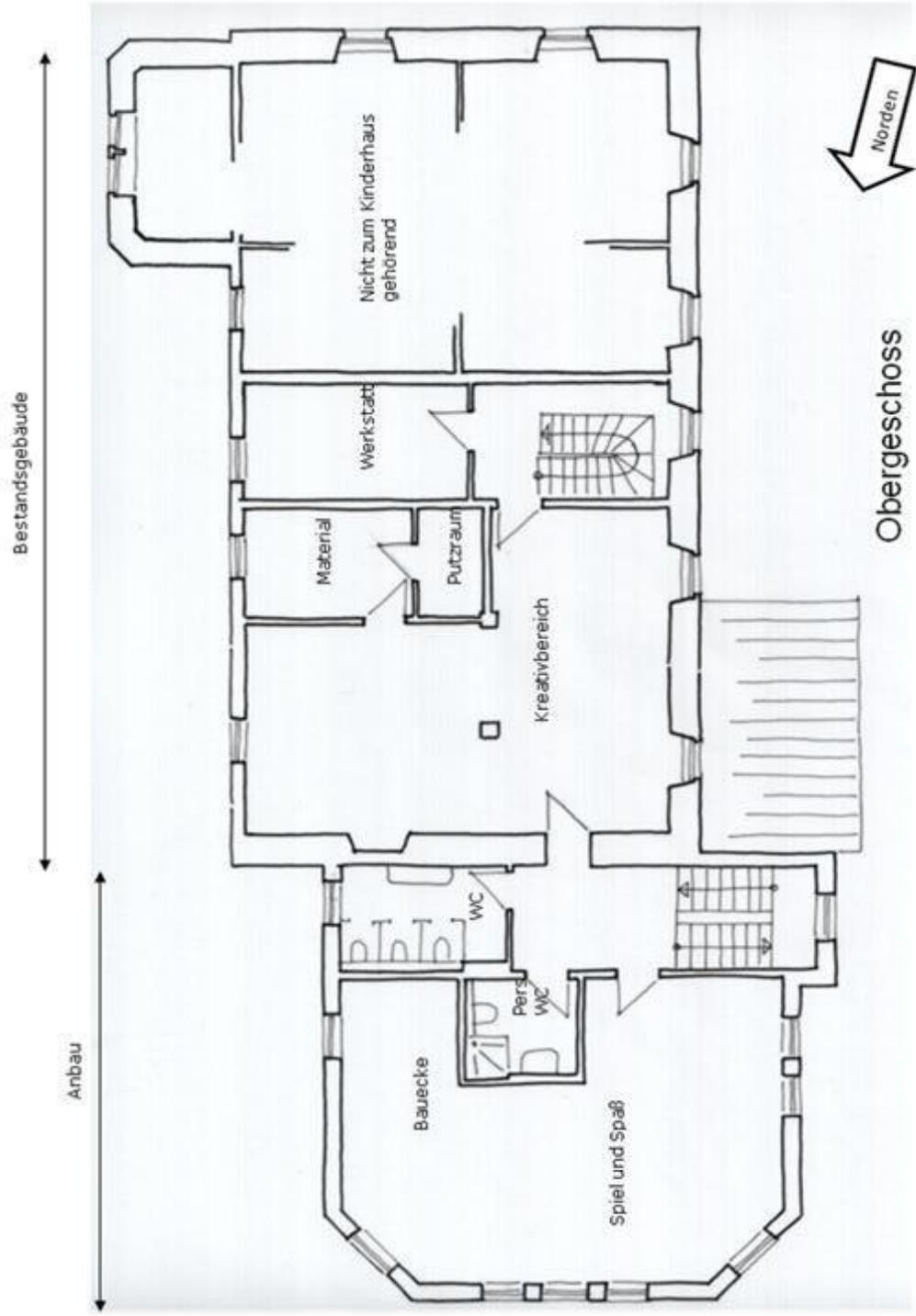
Im Obergeschoss befindet sich im Anbau ein großer Funktionsraum, der über begehbare und bespielbare Einbauten auf mehreren Ebenen verfügt. Der hintere Bereich wird von allen Altersgruppen vorwiegend als Bauecke genutzt. Der vordere Bereich ist für Spiel und Spaß mit Rollenspielmöglichkeiten konzipiert.

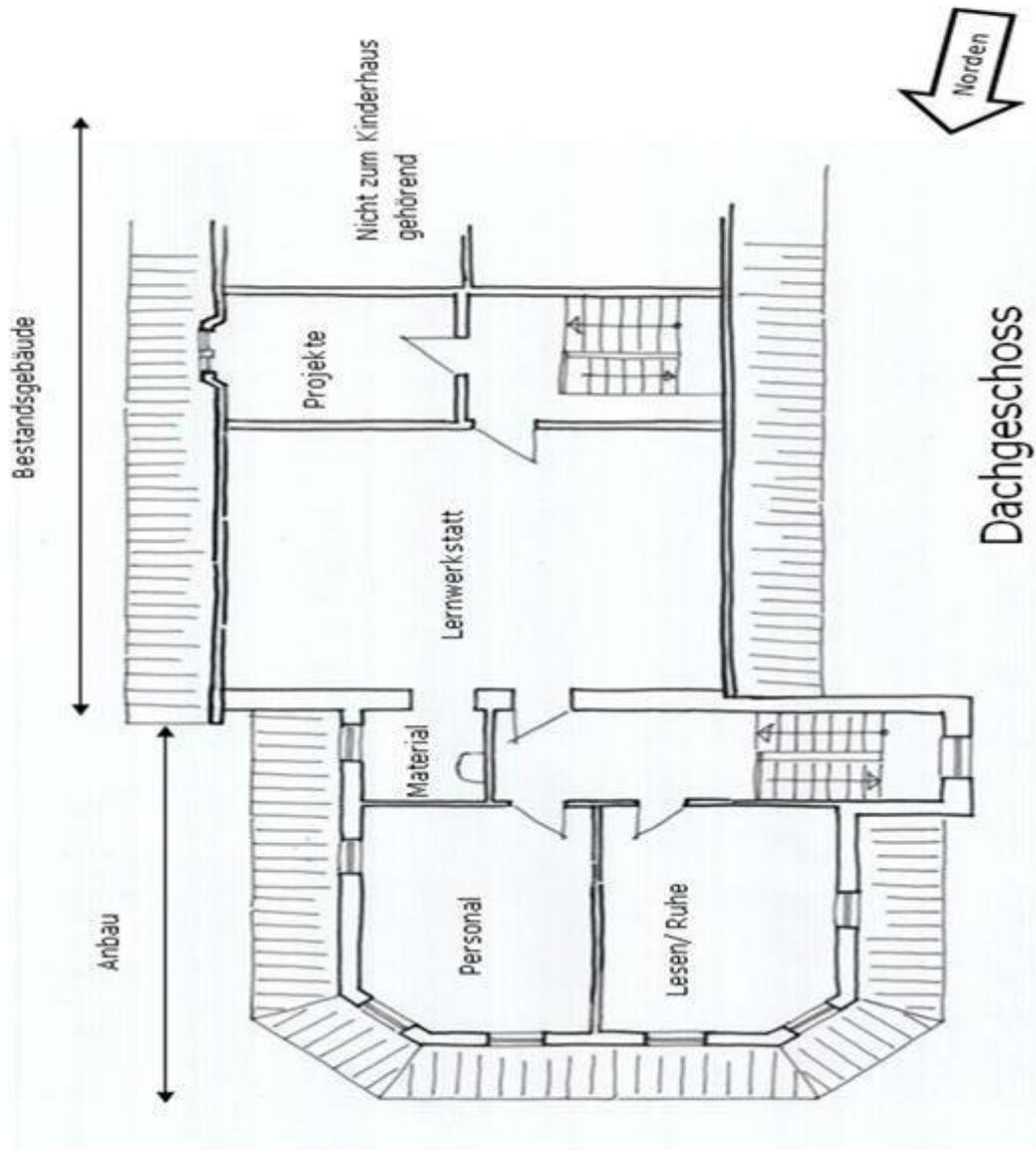
Ein weiterer Raum für den Kreativbereich mit angrenzendem offen zugänglichen Materialraum sowie eine eigene Werkstatt schließen sich an.

Seitlich der Treppe im Bestandsgebäude befindet sich mit einer „Wehrmauer“ aus Holz abgetrennt „die Burg“, eine erwachsenenfreie Zone als Rückzugsmöglichkeit und für Rollenspiel.

Im Dachgeschoss finden sich die Räumlichkeiten für die älteren Kinder. Ein Ruhe- und Leseraum, die Lernwerkstatt, in der der Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule vorbereitet wird sowie ein Projektraum sind hier untergebracht. In der Lernwerkstatt finden Kinder ab fünf Jahre alles, was sie zum Forschen und Experimentieren motiviert und herausfordert. Im Projektraum können einzelne Projekte in Kleingruppen über einen längeren Zeitraum erarbeitet werden.

Mit dem neuen Eingang wurde ein verbindendes Element zwischen Neu- und Altbau geschaffen. In Verlängerung des Eingangs wird eine Pergola als zusätzlicher Spielbereich ergänzt. Der Anbau mit seiner eigenständigen, modernen Formensprache hebt sich bewusst vom Bestandsgebäude ab, nimmt aber in den Proportionen ganz klar Bezug auf den Altbau. Die farbliche Gestaltung unterstreicht die Eigenständigkeit der Baukörper. Die Farben des Anbaus sind kräftiger, die Farben des Bestandsgebäudes halten sich an die traditionelle Farbgebung von Fachwerkgebäuden mit Sandstein-elementen.





4. Außengelände

In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen wird auf die Bedeutung der Gestaltung des Außengeländes als besonderer Erlebnis und Erfahrungsraum zur Unterstützung der Bildungs- und Lernprozesse der Kinder hingewiesen: „Die Spielflächen im Freien sollen mit möglichst vielseitigen, vor allem natürlichen Spielangeboten (Wasser, Sand, Rasen, Bäume, Sträucher, Bauholz, Klettergerüst) ausgestattet und in die pädagogische Arbeit voll einbezogen werden. Spielgeräte sollen vielfältigen Anregungscharakter haben.“ (BEE, S. 82)

Mit dem Außengelände steht dem Kind neben den Innenräumen eine Umgebung zur Verfügung, die zusätzliche Anregungen für Aktion, Ruhe und Rückzug, zur Entfaltung der Sinne bereithält und dem Kind in seinem Forscher- und Entdeckungsdrang vielfältige Anreize bietet. Deshalb sollte das Außengelände regelmäßig auf seinen unterstützenden Charakter bezüglich der Bildungsprozesse der Kinder hin überprüft und hinterfragt werden.

Generell sollten Außenanlagen in unterschiedliche Bereiche eingeteilt werden, damit sich laute und leise oder eher bewegte, wilde und ruhigere Spielbereiche möglichst nicht gegenseitig in ihren Spielprozessen behindern. Mit der dadurch erzielten Entflechtung können sowohl Konflikte und Aggressionen als auch das Unfallgeschehen reduziert werden. Bereiche für Krippenkinder sollten entsprechend geschützt angelegt werden. Bewegungsflächen und Spielgeräte müssen für die vorgesehene Altersgruppe geeignet sein. Die Planung sollte unbedingt gemeinsam mit dem GUV vorgenommen werden und die entsprechenden Vorschriften beachtet werden.

Bei der Gestaltung ist auf ausreichende Schattenbereiche zu achten. Falls möglich durch entsprechende Laubbaumbepflanzung oder durch Sonnensegel. Das Gelände soll das ganze Jahr durch, auch bei schlechter Witterung einladend und bespielbar sein.

Bei der Anlage der Außenflächen sind barrierefreie und feste, mit dem rollstuhlbefahrbare Wege und Flächen vorzusehen. Gestalterische Elemente durch Farben und Materialien unterstützen die Orientierungsmöglichkeiten der Kinder. Der Zugang zum Außengelände sollte von allen Gruppen aus problemlos möglich sein. Ebenfalls muss eine gewisse Einsehbarkeit für die pädagogischen Fachkräfte gegeben sein.

Das Außengelände sollte folgende Erfahrungen ermöglichen:

Naturerfahrung:

- Geeignete Pflanzen, die sich je nach Jahreszeit verändern.
- Kräuterbeete oder Kräuterspirale
- Bei genügend Platz: Beet für Blumen, Gemüse etc.
- Obstbäume
- Bereiche mit Blumenwiesen, die unterschiedliche Tiere und Insekten anziehen
- Brachland als Entdeckungsbereich mit Wiesenpflanzen, Unkraut, Morschholz und Pfützen
- Ecke für Ställe

Experimentieren und Sinneswahrnehmung:

- Sandbereich und Buddelecke, in denen Landschaften modelliert werden können
- Wasser- und/oder Bachlauf
- Werkmaterial zum Bauen und Stapeln (Holzbretter, Äste etc.)
- Unterschiedliche Untergründe (Barfuß- oder Sinnespfad)
- Unterschiedliche Materialien: große und kleine Steine
- Physikalische Mechanismen wie Flaschenzüge oder Wasserläufe sollten erkundbar und gestaltbar sein.

Bewegung:

- Bereiche für Fahrzeuge
- Platz für Ballspiele
- Modelliert mit Hügeln und Mulden
- Schaukeln und Hängematten (Achtung: gut abgrenzen), Kletterbereiche, Balancierbereiche, Rutschbereiche
- Spielzeuge sollten möglichst vielfältig nutzbar sein.
- Fester Boden für Hüpf- und Springspiele

Rollenspiele:

- Hecken, Büsche und Nischen (Weidentippis, Laubengänge, Kriechtunnel ...) zum Zurückziehen und Verstecken
- Gelegenheit zum Hütten- und Lagerbau, ggf. Häuschen
- Spielgeräte sollten nicht durch eindeutige Zuordnung (z. B. Schiff) die Phantasie der Kinder einschränken.

Kommunikation:

- Sitzgruppen aus unterschiedlichsten Materialien, beispielsweise große Steine, Holzstämme, die zum Erzählen, Speisen und Ausruhen einladen.

Ruhe und Rückzug:

- Liegewiesenbereiche z. B. durch Büsche und Sträucher von lebhafteren Bereichen abgegrenzt,
- Hängematten zum Ausruhen.

Lagerbereich:

- Häuschen u. ä. für Fahrzeuge und Spielsachen
- Lagermöglichkeit für Gartengeräte etc.

Baukosten lassen sich oftmals durch einfache Naturmaterialien reduzieren. Durch eine sorgfältige Planung lassen sich Folgekosten durch Pflegeaufwand reduzieren wie z. B. Wiesenflächen statt Rasenflächen. Eltern- oder ehrenamtliche Beteiligung bei Anlage des Außengeländes kann die Erziehungspartnerschaft von Eltern und pädagogischen Fachkräften unterstützen und ebenfalls Kosten senken.

5. Anhang

Rechtsgrundlagen

Erteilung der Betriebserlaubnis

- **SGB VIII**

Kindertagesstättengesetz § 15 Neu- und Umbau von Kindertagesstätten

www.mbwjk.rlp.de/fileadmin/mbwjk/Rechtsvorschriften/Kindertagesstaettengesetz.pdf

- **Orientierungshilfe:**

„Kriterien des Landesjugendamtes für die Anpassung der Betriebserlaubnis für Altersgemischte Gruppen insbesondere der Angebotsform ‚Geöffnete Kindergartengruppen‘“

www.kita.bildung-rp.de/fileadmin/downloads/Zweij_hrige_Endfassung_24_01_2008.pdf

Gesundheitsbereich

- **Infektionsschutzgesetz (IfSG) §§ 33ff; 42ff**
www.masgff.rlp.de/gesundheit/oeffentlicher-gesundheitsdienst/infektionsschutzgesetz-ifsg/
- **SGB VIII, § 45 Abs. 1 i.V.m. § 85 Abs. 2**
- **Arzneimittelgesetz, § 2 Abs. 1**
Merkblatt: „Anforderungen und Hinweise zur Hygiene des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit an die Träger von Kindertagesstätten bei der Aufnahme von 2jährigen“
www.sjv.rlp.de/service/downloads/

Lebensmittelüberwachung

- **VO (EG) Nr. 178/2002**, sogenannte EU Basisverordnung zur Lebensmittelhygiene:
eurlex.europa.eu/LexUriServ/site/de/oj/2002/l_031/l_03120020201de00010024.pdf
- **VO (EG) Nr. 852/2004**, sogenannte Hygiene VO mit allgemeinen Bestimmungen:
[eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:32004R0852R\(01\):DE:HTML](http://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:32004R0852R(01):DE:HTML)
- **„Fachempfehlungen** des Ministeriums für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz zur Hygiene in Gemeinschaftseinrichtungen, in denen Säuglinge, Kinder und Jugendliche betreut werden – Lesehilfe der einschlägigen rechtlichen Bestimmungen“
www.mufv.rlp.de/fileadmin/img/inhalte/verbraucherschutz/LM-Hygiene_KiTas_Schulen.pdf

Bauaufsicht/Brandschutz

- **Landesbauordnung Rheinland-Pfalz (LBauO) § 50 Abs. 2 Nr. 7**
www.rlp.juris.de/rlp/BauO_RP_rahmen.htm
- **Landesgesetz** über den Brandschutz, die Allgemeine Hilfe und den Katastrophenschutz (Brand- und Katastrophenschutzgesetz -LBKG-)
Landesverordnung über die Gefahrenverhütungsschau (GVSLVO)
www.ism.rlp.de/sicherheit/feuerwehr/zielefeuerwehr/rechtsgrundlagen/?0=

Unfallkasse Rheinland-Pfalz

- **Richtlinien für Kindergärten – Bau und Ausrüstung (GUV SR 2002;)**
www.ukrlp.de
- **Regel Kindertageseinrichtungen**
Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, BG/GUV-SR S2
www.dguv.de/inhalt/praevention/themen_a_z/bildungseinrichtungen/Kindertageseinrichtungen/BG_GUV_SR_S2_Kindertageseinrichtung.pdf

Barrierefreiheit

Neubauten und große Um- oder Erweiterungsbauten sollen barrierefrei gestaltet werden (vergleiche § 8 Absatz 1 BGG und § 9 Absatz 2 LGGBehM). Die bauliche Barrierefreiheit ist in Rheinland-Pfalz in der Landesbauordnung (LBauO) sowie den entsprechenden DIN Vorschriften geregelt. Rechtliche Grundlage hierzu ist die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung, weiterhin das Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen (Behindertengleichstellungsgesetz) und das Landesgesetz zur Herstellung gleichwertiger Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderung in Rheinland-Pfalz (Landesgleichstellungsgesetz).

Das barrierefreie Bauen und Gestalten berücksichtigt insbesondere die Bedürfnisse von Menschen mit Einschränkungen im Gehbereich, Menschen mit einer Sinnesbehinderung, psychisch eingeschränkte Menschen sowie Senioren und Kinder.

Quellen:

- Barrierefrei Bauen (Planungshilfe des MdF, MASG, jetzt MASGFF)
- Landesbauordnung Rheinland-Pfalz (LBauO), aktuelle Fassung

Links:

www.barrierefrei.rlp.de/

www.barrierefrei.rlp.de/barrierefrei.rlp.de/planen-und-bauen/

www.masgff.rlp.de/soziales/menschen-mit-behinderungen/gleichstellung/

www.lb.rlp.de/ansprechpartner_1380/

Literatur, Materialien und Links

Bundesverband der Unfallkassen (Hrsg.): **GUV-Informationen Naturnahe Spielräume**. München, 2006.

regelwerk.unfallkassen.de/regelwerk/data/regelwerk/s_inform/SI_8014.pdf

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (Hrsg.): **Raum und Tischgestaltung** In: Qualitätsstandards für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder. S. 8-9, Bonn, 2009.

fitkid-aktion.de

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (Hrsg.): **GUV-Information Außenspielflächen und Spielplatzgeräte** München, 2005.

regelwerk.unfallkassen.de/regelwerk/data/regelwerk/s_inform/SI_8017.pdf

Fthenakis, W. E/Hanssen, K./Oberhuemer P./Schreyer, I. (Hrsg): **Träger zeigen Profil**. Qualitätshandbuch für Träger von Kindertageseinrichtungen. Cornelsen, Berlin 2004

Gerwig, K.: „**KiTas kleinkindgerecht bauen und ausstatten**“. Anregungen und Tipps für die Neu- oder Umgestaltung. AV1 Film + Multimedia, Kaufungen, 2009, DVD 70 min.

krippenfilm.de,

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz: **Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz**. Cornelsen, Berlin, 2007

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (Hrsg.): **KinderRäume**. kita.bildung-rp.de/Bildungs-und_Erzieh.159.0.html

Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz (Hrsg.): **Wasser und Natur erleben**. Ökologisch orientierte Spiel- und Erlebnisräume. MUFV, Mainz, 1997.

mufv.rlp.de/service/publikationen

Preissing, Ch./Heller, E. (Hrsg.): **Qualität im Situationsansatz**. Qualitätskriterien und Materialien für die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Cornelsen, Berlin, 2. Aufl. 2009

Strätz, R./Hermens, C./Fuchs, R./Kleinen, K./Nordt, G./Wiedemann, P. : **Qualität für Schulkinder in Tageseinrichtungen und Offenen Ganztagsgrundschulen**: Ein nationaler Kriterienkatalog. Cornelsen, Berlin, 2. Aufl. 2008

Textor, M.: Fachbeiträge und Literaturübersichten zu verschiedenen Themen, u. a. Raumgestaltung.

kindergartenpaedagogik.de

Tietze, W./Viernickel, S. (Hrsg.): **Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder**. Ein nationaler Kriterienkatalog. Cornelsen, 3. Aufl. 2007

Tietze, W. (Hrsg.): **Pädagogische Qualität**. Praktische Anleitung und Methodenbausteine für Bildung, Betreuung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder von 0-6. Cornelsen, Berlin, 2. Aufl. 2007

van Dieken, Ch.: **Was Krippenkinder brauchen**, Herder, Freiburg 2008

von der Beek, A.: **Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei**. verlag das netz, Weimar, 2006

von der Beek, A./Buck, M./Rufenach, A.: **Kinderräume bilden. Ein Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas**. Cornelsen, Berlin, 2. Aufl. 2006

Mitwirkende Architekturbüros

Mit freundlicher Unterstützung zur Verfügung gestellte Projektunterlagen, Grundrisse und Pläne (Punkt 3.3):

Christel Bettels, Dipl.-Ing (VFA) – Architektin
Eltviller Straße 9 a
55262 Heidesheim

Stadtverwaltung Bad Kreuznach
Fachbereich Planen, Bauen und Grundstücke
Viktoriastraße 13
55543 Bad Kreuznach

Architekturbüro Monreal
Juister Straße 18
65199 Wiesbaden

Daniela Schäfer, Dipl.-Ing (FH), Architektin
Am Kirchgarten 6
54429 Schillingen

Wandel Hofer Lorch Architekten + Stadtplaner GesellschaftmbH
Dolomitenweg 19
66119 Saarbrücken

Impressum

Herausgeber

Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung

Landesjugendamt

Rheinallee 97-101

55118 Mainz

www.landesjugendamt.de

Redaktion

Baltrusch, Claudia

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur

Bettels, Christel

Landeselternausschuss

Bierwag, Michael

(Moderation und Leitung), Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, Landesjugendamt

Donath, Roberta

Zentrum Bildung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Darmstadt

Hannöver-Meurer, Eva

Caritasverband für die Diözese Limburg e. V.

Götz, Sabine

Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung

Holzer, Sabine

Zweigstelle des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung, Trier

Lohr, Ulrike

(Textbearbeitung), Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, Landesjugendamt

Ludwig, Hubert

Kreisverwaltung Trier-Saarburg

Morbach, Siegfried

Bischöfliches Generalvikariat Trier

Raab-Zell, Sabine

Stadtverwaltung Bad Kreuznach

Thum-Gerth, Barbara

Caritasverband für die Diözese Mainz

Satz und Layout

Glaß, Martina

Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung

Druck

Eigendruck

Mainz, Juli 2010

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Landesjugendamtes herausgegeben und mit Mitteln des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung des Landes Rheinland-Pfalz gefördert. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder von Wahlhelfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Persönliche Notizen

